

Weltproduktion für Weizen wird eingeschränkt

Doch noch ein Erfolg — Grundpreis für Weizen 12 Franken — Alle Länder stimmen zu.

Der Abschluß des Weizenabkommens muß nach den zahlreichen und empfindlichen Misserfolgen internationaler Zusammenarbeit als ein besonderer Erfolg gewertet werden. Man sagt nicht zuviel, wenn man dieses Abkommen als ein nachträgliches Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz verzeichnet. Eine Reihe von Ländern, darunter auch Deutschland, sind an dem Abkommen nicht beteiligt. Für Deutschland liegt ein besonderes Interesse nicht vor, weil es hofft, mit seinem eigenen Weizen in diesem Jahre auszukommen und Ausfuhrüberschüsse gering sein werden. Man muß nun abwarten, wie das Abkommen sich in der praktischen Durchführung auswirken wird.

Der gestern erfolgte positive Abschluß der Verhandlungen über die Einschränkung der Weizenproduktion in den Hauptexportländern ist ein verspäteter Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz, die sich in ihrem letzten Stadium nach Ausfaltung der Währungs- und Zollfragen nur noch mit der Produktionsregelung beschäftigen können und von der Weizenkonferenz überlebt wurde. Das Hauptwesen an dem jetzigen Ergebnis wird dem Vorsitzenden der Weizenkonferenz, dem kanadischen Premierminister Bennett, zugeschrieben, der vor allem den Grundpreis von 12 Goldfranken für den Doppelzentner, die Grundlage für die Durchführung des ganzen Abkommens, durchzulegen verstand. Allgemeine Übereinstimmung konnte über den Grundsatz der Ausfuhrbeschränkung erzielt werden, für den sich insbesondere auch die Donauländer und Rußland aussprachen. Rußland hat sich allerdings nur für ein Jahr zur Beschränkung seiner Weizenausfuhr bereitgefunden. Es wird

niveaus, das die Arbeit der Landwirtschaft wieder lohnend gestalten soll, gegeben.

Der Reichsnährungsminister gegen überstürzte Getreideverkäufe

Der Reichsnährungsminister schreibt an den Deutschen Landhändelsbund:

Das gleichmäßige Interesse der Landwirtschaft, ihrer Gläubiger und der gesamten Wirtschaft bedingt es, daß die Getreideernte entsprechend den bestehenden Verwertungsmöglichkeiten allmählich auf den Markt gebracht wird, und daß ein von der Gläubigerseite ausgehender Druck auf die Landwirte in der Richtung vor überstürzten Verkäufen in den ersten Monaten nach der Ernte vermieden wird. An die Gläubigerkreise ergeht daher das Eruchen, von einer Mafierung der Fälligkeiten von Forderungen an Landwirte in den ersten Monaten nach der Ernte abzusehen und die Fälligkeiten der Forderungen entsprechend dem Fortschreiten der Verwertungsmöglichkeiten der Ernte aufeinander zu ziehen.

Der Deutsche Landhändelsbund e. V. Berlin hat seine Mitglieder angewiesen, der Aufforderung des Reichsnährungsministers, strengste Gläubigerdisziplin zu halten, unbedingt Folge zu leisten.

Der Abschnitt VI will die wiederholt erörterte aber bisher nicht erledigte Frage der

Beschäftigung älterer Arbeitnehmer

anpacken. — Es ist bekannt, daß insbesondere ältere Angestellte, von denen viele verdiente Frontsoldaten sind, nur sehr schwer Beschäftigung finden. Der Staat hat hier die Pflicht, helfend einzutreten. Die Inhaber von Betrieben aller Art, die mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen, sind verpflichtet, mindestens 25 v. H. ihrer Arbeitnehmer stellen mit Kriegsteilnehmern Danziger Staatsangehörigkeit und davon mindestens 3% mit Soldaten über 40 Jahre alt zu besetzen. Selbstverständlich müssen für eine Reihe von Betrieben Ausnahmen zugelassen werden; dem Staatlichen Gewerbeaufsichtsamt und dem Landesarbeitsamt wird die Durchführung dieser Ausnahmen übertragen; bestehende Verträge können innegehalten werden. Der Begriff "Kriegsteilnehmer" wird in der Ausführungsbestimmung näher festgelegt werden. Diese Verordnung gilt vorläufig nur befristet und zwar bis zum 1. Oktober 1938.

Der Abschnitt VII gibt dem Staatlichen Gewerbeaufsichtsamt eine stärkere Ermächtigung als bisher, erwachsene männliche Arbeitnehmer an die Stelle von jugendlichen und weiblichen Arbeitnehmern zu setzen, wenn diese mit körperlich schweren Arbeiten beschäftigt werden; gegen die Anordnung des Gewerbeaufsichtsamtes ist innerhalb von zwei Wochen eine Beschwerde an den Senat zulässig; diese Beschwerde hat jedoch keine ausschließende Wirkung.

Der Abschnitt VIII schließlich betrifft eine Bestimmung

zur Bekämpfung ungesehener Preisbildung

Es hat sich als notwendig erwiesen, eine derartige Bestimmung zu erlassen, damit bei der Durchführung der umfangreichen öffentlichen und privaten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die erhöhte Nachfrage nach Material, Gegenständen und Leistungen nicht zu ungewöhnlichen Preissteigerungen ausgenutzt wird. Der Senat wird nach dieser Bestimmung ermächtigt, preisregulierende Maßnahmen zur Verhütung ungesehener Preisbildung zu treffen. Diese Bestimmung dieses Abschnittes soll auch außerhalb des Rahmens dieser Verordnung nach Bedarf angewendet werden.

Die in Angriff genommenen umfangreichen öffentlichen Arbeiten und die in kürzester Frist eingeführte Arbeitsdienstpflicht werden wesentlich zur Verringerung der Arbeitslosenzahl beitragen, daneben werden in der Privatwirtschaft auch die jetzt erlassenen Bestimmungen sich auf die Arbeitslosenzahl auswirken. Es muß erwartet werden, daß auch die Privatwirtschaft mit äußersten Kräften opferbereit die Maßnahmen der Regierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit unterstützen.

Der Senat greift durch

Der verschwenderische Umgang mit den Baugeldern

Weitere Einzelheiten zum Fall ADK.

Wie bereits mitgeteilt, ist die Leitung der ADK. bei dem Umgang mit den Baugeldern sehr verschwenderisch umgegangen. Aus dem bei der Firma S. Deichlagnahmen Altenmaterial ergibt sich u. a. folgendes: Bevor der Bauauftrag für die Errichtung der gesamten Badeanstalt an die Firma Grove übergeben worden ist, hatte die Firma S. einen Kostenantrag für die elektro-medizinische Einrichtung abgegeben. Eigenartigerweise befand aber den Antrag die Firma Grove, die ihrerseits diese elektro-medizinische Einrichtung bei S. kaufte und mit einem Aufschlag von 91,28 Prozent der ADK. in Rechnung stellte. Besonders seltsam ist der Umstand, daß die Firma S. in den Protokollbüchern der ADK. in diesem Zusammenhang überhaupt nicht erwähnt ist. Vermißt wird hierbei, daß

der bauleitende Architekt es unterlassen hat, den Vorstand auf den gewaltigen Preisunterschied der beiden Angebote aufmerksam zu machen, wie es seine vertragliche Pflicht als Vertrauensmann der ADK. gewesen wäre.

In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß der bauleitende Architekt bei dem Umzug seines Büros im Jahre 1930 einen großen Teil der Bauakten der ADK. durch sein Büro vernichtet ließ. Eine Nachprüfung der Rechnung und eine Gegenübersetzung der Kostenanschläge wird hierdurch überaus erheblich, wenn nicht unmöglich gemacht.

Wie bereits veröffentlicht worden ist, hat der Dentist Piepenborn zu wiederholten Malen die ADK. durch sorgfältige Rechnungen geschädigt. Der Reichsverband Deutscher Dentisten bittet uns in diesem Zusammenhang um folgende Veröffentlichung: Als die Veröffentlichungen Piepenborns bekannt wurden, habe der Verband die Leitung der ADK. um Aufklärung gebeten, um gegen P. vorzugehen. Die ADK. habe jedoch die Aufklärung über die Verfehlungen Piepenborns ergegnet. Der Reichsverband habe dann von sich aus Piepenborn trotzdem aus dem R. D. D. ausgeschlossen. Warum die Leitenden Herren der ADK. dem Reichsverband die Auskunft über die Verfehlungen Piepenborns verweigerten, wird durch den Umstand verständlich, daß Lindenau laufend noch während mehrerer Jahre bei P. seine umfangreichen Zahnarbeiten, insbesondere kostspielige Goldarbeiten, anfertigen ließ.

Ähnlich liegt der Fall bei dem Dentisten Ma. Alfons Ma. hat ohne zur Kassenpraxis zugelassen worden zu sein,

in 48 Fällen die ADK. dadurch geschädigt, daß er Rezepte auf den Namen seiner Patienten aufstellte, die verordneten Sachen selbst abholte und sie den Patienten dann aber nicht übergab.

Zum großen Teil wird er sie für seinen persönlichen Bedarf verwendet haben. Noch erstaunlicher aber ist es, daß dieser Dentist in 17 Fällen seinen Patienten zur Zahnbearbeitung Sich in einem Kabinett verordnet hat. Auch in diesem Falle ist das Verhalten der ADK. dem Reichsverband Deutscher Dentisten gegenüber unverständlich. Die Angelegenheit M. ist inzwischen der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Auch gegen den Handelsvertreter Max Kr., der damals im Vorstand der ADK. war, ist Anklage wegen Betruges zum Nachteil der ADK. erhoben worden.

Danzigs Kampf um die Erhaltung der Arbeitsstätten

Zur neuen Senatsverordnung über die Vermehrung von Arbeitsgelegenheiten

Amtlich wird mitgeteilt:

In dem soeben herausgegebenen Gesetzblatt ist eine dritte Verordnung zur Erhaltung und Vermehrung von Arbeitsgelegenheiten veröffentlicht worden. Die beiden ersten Verordnungen gleicher Bezeichnung behandelten im wesentlichen nur die Förderung der Kurzarbeit; die jetzt erlassene dritte Verordnung gleicher Bezeichnung will auf mehrere erheblich längere Arten die Erhaltung von Arbeitsgelegenheiten und die Neueinstellung arbeitsloser Arbeitnehmer und Angestellter in der Privatwirtschaft erreichen. Der Senat ist sich darüber klar, daß auch die jetzt veranlaßten Bestimmungen noch nicht den eigentlichen Kern der Arbeitslosenfrage treffen,

nur eine stärkere und verbreitete wertschaffende Erwerbslosenfürsorge zum Zwecke der Mehreinstellung Arbeitsloser

darstellen. Es ist notwendig, weitgehend alle möglichen Hilfsmaßnahmen solange durchzuführen, bis das Uebel an seine Wurzeln angepakt werden kann. Daß der Senat besonders intensiv an der planmäßigen Erforschung und Beseitigung der Grundlagen der Danziger Arbeitslosenfrage arbeitet, ist selbstverständlich.

Die erlassene Verordnung gliedert sich in acht verschiedene Abschnitte. Es ist jedoch notwendig, die einzelnen Abschnitte nicht einzeln für sich, sondern mit den anderen Abschnitten zusammen zu betrachten, da sich die meisten Abschnitte in ihren Auswirkungen gegenseitig ergänzen.

Der Abschnitt I behandelt

Beihilfen für die Mehreinstellung von Arbeitern und Angestellten

Wer in seinem Betriebe durchschnittlich in einem Monat mehr Arbeitnehmer beschäftigt, als im Durchschnitt der letzten 12 Monate (bisher schon durchgeführte Kurzarbeit wird besonders berücksichtigt), erwirkt

einen Anspruch auf Beihilfe durch Steuernachlaß oder Bargeld.

Die Beihilfe ist unter Berücksichtigung des heutigen Lohnes oder Gehaltes eines Arbeitnehmers recht beträchtlich und geht bis zur äußersten Grenze der Gewerbeleistungsfähigkeit. Für verheiratete und kinderreiche Arbeitnehmer, insbesondere auch für Kriegsteilnehmer, sind erhöhte Beihilfen (bis zu 60 Gulden monatlich) festgesetzt. Für die Einstellung von Arbeitnehmern, die infolge Erteilung öffentlicher Aufträge zur Arbeitseinstellung gelangen, wird eine Beihilfe im allgemeinen nicht gewährt, da solche Betriebe sonst doppelt begünstigt würden.

Damit der Unternehmer die Beihilfen bei seiner Kalkulation absolut sicher einsehen kann, ist es notwendig, den Anspruch vorher in seinem nach dieser Bestimmung zu läßigen Umfang durch den Senat oder die von ihm noch zu bestimende Behörde bestätigen zu lassen.

Gegen etwa beabsichtigte Verschiebungen von Arbeitnehmern,

um auf unlaute Weise in den Genuss der Beihilfen zu kommen, sind genügende Sicherheits- und schwere Strafmaßnahmen getroffen worden.

Für Einrichtung neuer Betriebe und für Saisonbetriebe sind besondere Bestimmungen vorgesehen. Ausführungsbestimmungen werden sofort erlassen werden.

Die Bestimmungen dieses Abschnittes treten sofort in Kraft. Beihilfen können daher sofort beim Senat, Abteilung Wirtschaft (W. II) beantragt werden.

Überfahrung der deutschen Staatsangehörigkeit

Die deutsche Reichsregierung hat durch ein besonderes Gesetz die Möglichkeit geschaffen, Einbürgerungen zu rückspringen und die Staatsangehörigkeit abzuwenden. Sie hat nun mehr von dieser Verordnung Gebrauch gemacht und einer Anzahl Personen die deutsche Staatsangehörigkeit überlassen. Da in den meisten Fällen eine Einbürgerung in andere Staaten nicht stattgefunden hat, werden diese Personen zunächst staatenlos. Die aus Berlin vorliegende Nachricht hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerzu von Einbürgerungen und die Überlassung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung vom 23. August 1933 zunächst folgende im Ausland befindliche Staatsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden.

Es verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Volk und Reich verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben: Dr. Alfred Uspel, Georg Bernhard, Dr. Rudolf Breitscheid, Eugen Eppstein, Alfred Halt, Leon Feuchtwanger, Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Helmut von Gerlach, Ersfriede Gohle, genannt Ruth Hölder, Kurt Grohmann, Albert Graesel, Emil Gumbel, Wilhelm Hansmann, Friedrich Heselt, Max Höls, Dr. Alfred Kerr, Otto Lehmann-Rußbühl, Heinrich Mann, Theodor Mallowski, Wilhelm Münzenberg, Heinz Werner Neumann, Wilhelm Piel, Berthold Salomon genannt Jacob, Philipp Scheidemann, Leopold Schwarschild, Max Sievers, Friedrich Stampfer, Ernst Toller, Dr. Kurt Tucholski, Bernhard Weiß, Robert Weizmann, Otto Wels, Dr. Johannes Werthauer. Zugleich ist

die Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden.

Die Vergünstigung dieses Abschnittes gilt nur für Haus-

angestellte Danziger Staatsangehörigkeit.

Der erste Tag der Ostland-Treuefahrt.

Am ersten Tage der Ostland-Treuefahrt waren die Landstraßen von Berlin zur Korridorgrenze bereits am frühen Morgen von hunderten Fahrzeugen besetzt, die alle das gelbe Kennzeichen der Ostland-Treuefahrt trugen. Gestern morgen brach vom Berliner Rathaus die Sendbotenmannschaft der Stadt Berlin auf, zur gleichen Zeit startete vom Propagandaministerium aus der Leiter der Fahrt, Staatssekretär Funk, der auch die Fahrt in den Wege geleitet hat. Staatssekretär Funk ist Ostpreuße, stammt aus Trakainen und hat die Ostland-Treuefahrt propagiert um seiner ostpreußischen Heimat den Dank Deutschlands für ihre wegweisende Arbeit in den letzten Wochen abzustatten.

Am frühen Abend hatten bereits mehr als 800 Fahrzeuge die Kontrollstelle Nieswand bei Dirschau passiert.

Die Fahrt durch den Korridor verlief ebenfalls reibungslos; nur in Dirschau wurden einige Wagen von halbwüchsigen Jungen mit Stöcken beworfen.

Königsberg glich schon am Freitag abend einem Heerlager. Kraftwagen waren in den Straßen aufgefahren. Der Sonnabend wird weit über 1000 Wagen nach Ostpreußen bringen und am Sonntag wird dann am Tannenbergdenkmal die denkwürdige Huldigung an Ostpreußen stattfinden, wobei die Sendbotenmannschaften aus dem Reich dem Oberpräsidenten Koch die Postkarten überreichen, in denen das Reich Ostpreußen huldigt und dankt.

Teilnahme der Reichsmarine an der Ostland-Treuefahrt.

Auch die Reichsmarine beteiligt sich mit drei Sendbotenmannschaften (zwei Kraftrad-, eine Personen-Kraftwagenstaffel) unter Führung des Kapitänleutnants Ing. Born an der Ostland-Treuefahrt. Sie überbringen die Huldigungsbüchsen der Marinestationen der Ost- und Nordsee. Die Ablösungen der Marine fahren mit denen des Reichsheeres gemeinsam über See nach Pillau, nehmen an der Feier am Tannenbergdenkmal teil und beteiligen sich ebenfalls an der Rundfahrt über die anderen ostpreußischen Schlachtfelder.

Weitere Unfälle beim Deutschland-Flug.

Auf dem Rückflug der Deutschlandsieger von Königsberg nach Danzig streifte eine von dem Piloten Stöckel gesteuerte Maschine der Freien Sportgruppe Köln, deren Motor kurz vor dem Flugplatz aussetzte, beim Niedergehen eine Telegraphenstange und wurde teilweise zerstört. Die Insassen blieben unverletzt. Der Flieger Heinze, der auf polnischem Gebiet notgelandet war, erreichte schließlich Danzig, gab aber wegen Motorstörung auf. Der Flieger Heuer erlitt auf dem Danziger Flugplatz durch eine Bombe einen Propellerbruch und musste aufsetzen.

Wahrs nach 15 Uhr hatten die letzten Deutschlandsieger nach Überwindung der Etappe Königsberg-Danziger Flugplatz zum zweiten Male in Richtung Frankfurt O. passiert.

Es sind insgesamt 110 Flieger, die trotz des außerordentlich stürmischen und böigen Wetters, das während des ganzen Tages im Osten herrschte, mit ihren Leichten Maschinen den Flug durchführten. Nur ein Dutzend Maschinen sind nach den bisherigen Feststellungen infolge irgendwelcher Schäden oder kleinerer Unfälle, die sich meist durch die heftigen Böen auf dem Danziger Flugplatz ereigneten, auf der Strecke geblieben. In Danzig hat diese Leistung der deutschen Flieger einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. An dem Deutschlandsieg sind bekanntlich auch zwei Danziger Flieger beteiligt. In Danzig umjähmten riesige Menschenmengen den Flugplatz. Auf dem Flugplatz selbst waren die Spuren der Besucher vertreten, u. a. als Vertreter der Regierung Senatsvizepräsident Greiser.

Vor gestern um 20 Uhr waren auf dem Flughafen Tempelhof am Freitag 97 Teilnehmer gelandet. Mit weiteren acht Fliegern ist noch zu rechnen, so dass insgesamt 105 Maschinen die erste Etappe des Streckenfluges beendet haben. Ausgeschieden sind 18 Apparate.

Das vorläufige Ergebnis.

Trotz großer Anstrengungen waren die Ergebnisse erst in den Nachstunden zu erhalten und auch diese können nur als vorläufig angesehen werden, da noch verdeckte Veränderungen möglich sind. Der weit aus schnellste Flieger war natürlich Hans Seidemann, der ein Stundenmittel von 207 km. erreichte, in der Punktbewertung aber mit 708 erheblich zurückfiel. Nach ihm folgt der als Zweiter in Berlin angelommene Lauro mit 195 Stundenmittel, aber auch der Oldenburger schneidet bei der Bewertung recht schlecht ab. Im Vorderer liegen die 5 kleinen Maschinen der Ortsgruppe Hannover des DLR, die zu einer Staffel gehören. Nachstehend die bisher errechneten Placierungen: Höhnt 137 Stdkm. 761 Punkte, Röser 134/557, Beseler 134/723, Höhnt 134/711, Dietrich 134/705 (alle Hannover auf Klemm); R. Voß-Berlin (Klemm) 170/707, Seidemann-Berlin (Heinkel) 201/705, Osterkamp-Kiel (Klemm) 174/703, Achleitner-Burg (Meßerschmidt) 144/645, Martens-Oberwerth (Meßerschmidt) 167/617, Gund-Warmenümde (Heinkel) 183/661, Lahn-Oldenburg (Klemm) 195/617, Christiansen-Berlin (Klemm) 183/557.

Der Kampf gegen den Heilmittelschwindel.

Aufklärungs-Vorträge von Dr. Lehmann, Berlin.

Auf Veranlassung der Hausfrauenvereine Zoppot und Tegelhof wird Dr. Lehmann, Berlin, am:

28. August, 20 Uhr, in Tegelhof, Hotel „Deutsches Haus“, 29. August, 17 Uhr, in Danzig, Schlesienhaus, 30. August, 17 Uhr, in Zoppot, Bürgerheim, einen Vortrag über das Thema: „Das Krebsproblem, Todesstrahlen, Radium, Tumoren usw.“ halten.

Diese Vorträge dienen der Volksaufklärung und sollen die Veröffentlichung auf die Schädigungen hinweisen, welche durch den Heilmittelschwindel den Haushandel mit Reklamemitteln und Heilapparaten entstehen können. Es muss immer wieder betont werden, dass gerade dem Heilmittelschwindel und der rücksichtslosen Geschäftsmacherei, die aus den Leiden und Schmerzen des Einzelnen durchscheitendes Kapital zu schlagen sucht, dass sie auf raffinierter und marktschreierische Art unter der Flagge der Wissenschaft ihre Erzeugnisse an den Mann zu bringen sucht, immer noch Tausende von Volksgenossen zum Opfer fallen. Dr. Lehmann wird auf alle diese Dinge rücksichtslos hinweisen. Es handelt sich um Gesundheit und Leben des Volkes, also um eines der höchsten Güter,

Danziger Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft

Begrüßungsabend — Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten der Gesellschaft, Gouverneur z. D. Schnee u. den Senatsvizepräsidenten Greiser

Anlässlich der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Danzig, hatte der Senat der Freien Stadt Danzig die Mitglieder und Tagungsteilnehmer gestern zu einem Begrüßungsabend im Altsädtischen Rathaus eingeladen. Regierungsrat Schimel hieß die Tagungsteilnehmer im Namen des Senats auf das herzlichste willkommen und wünschte ihnen gesunde und schöne Tage in unerem alten ehrwürdigen Danzig. Der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, der ehemalige Gouverneur von „Sudwest“, Exzellenz Schnee, dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und die liebenswürdige Aufnahme. Die Übere, nach Danzig zu kommen, sei auf der letzten Tagung in Lübeck auf das freudigste begrüßt worden. Exzellenz Schnee, der schon öfter in Danzig weilte, erklärte, man habe überall den Eindruck, dass deutsche Arbeit Voraussetzung geleistet habe. Für uns als Weltwirtschaftliche Gesellschaft gibt es auch noch andere Gründe, weshalb wir hierher gekommen sind. Was die Gegenwart anbelangt, so ist Danzig geradezu darauf anzuweisen, eine Rolle in der Weltwirtschaft zu spielen. Auch von uns aus wollen wir es der Welt klar vor Augen führen, dass Danzig und das Deutsche Reich fest miteinander verbunden sind. Exzellenz Schnee gab dann den Wunsche Ausdruck, dass die Ergebnisse der Weltwirtschaftlichen Tagung dem Deutschen Reich und Danzig zum Nutzen gereichen.

Der stellvertretende Präsident des Senats, Greiser, rüttete seine Freiheit dann noch ein kurze Begrüßungsworte an die Tagungsteilnehmer und trank auf das Wohl und Gedenken der Danziger Tagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Eröffnung der Tagung.

Auf der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Danzig begrüßte Präsident, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, die Exzellenzen, vor allem den Vertreter der Reichsregierung, Generalstabschef von Thermann, Danzig, den stellvertretenden Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Greiser, die übrigen Vertreter des Senats sowie der anderen Behörden Danzigs. Er führte dann in seiner Eröffnungsansprache

etwa folgendes aus:

Die Tagung sei der Behandlung wichtiger deutscher Wirtschaftsfragen durch hervorragende Sachverständige gewidmet und soll gleichzeitig die wirtschaftliche und kulturelle Verbundenheit beider Danzigs mit dem Deutschen Reich der Welt vor die Augen führen. Danzig blide auf eine bedeutsame und bewegte politische und wirtschaftliche Vergangenheit zurück, in der es gerade wegen seiner hervorragenden Stellung im Handel und in der Schifffahrt oft genug Streitgegenstand zwischen den jeweils an der Ostsee herrschenden Mächten gewesen sei. Dass die Entwicklung Danzigs mit seinem kleinen Staatsgebiet, wesentlich durch seine

Einbeziehung in die Weltwirtschaft

vor allem durch die Verbindung mit der Wirtschaft der benachbarten Länder bedingt sei, liege auf der Hand. Aber auch Deutschland sei für sein Gedanken darauf angewiesen, einen angemessenen Anteil an der Weltwirtschaft zu haben. Die allgemeine Wirtschaftskrise und das Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz hätten den Begriff der Weltwirtschaft bei manchen in Misstrauen gebracht. In Wirklichkeit handle es sich aber bei dieser nicht um etwas Selbständiges, in sich Bestehendes. Sie sei vielmehr aus den zunächst isolaten wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder und ihrer Bewohner untereinander allmählich entstanden, mit der Entwicklung der Technik und der Ausschöpfung des Handels und der Schifffahrt auf immer weitere Teile der Welt. Das deutsche Volk sei ebenso wie andere Kulturstände auf Beteiligung an der Weltwirtschaft angespielt, schon weil der eigene Boden nicht ausreichend Rohstoffe hervorbringen könne.

Deutschland müsse in dem höchsten Maße seine nationale Weltwirtschaft ausbauen, um das denkbare größte Maß wirtschaftlicher Selbständigkeit zu erlangen. Anschließend begann dann der eigentliche Arbeitstag mit zwei Vorträgen. Zunächst sprach Professor Dr. Kreuzburg über das Thema: „Danzigs wirtschaftliche Stellung im Osteuropa“, während Dr. Weber-Berlin ein Referat über „die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bauern-Kolonisationen und Städtegründungen in Polen“ hält. Auf letzterem Vortrag kommen wir am Montag noch zurück.

Heute nachmittag folgt dann noch ein dritter Vortrag, und zwar wird Professor Prößer-Berlin über „die deutsche Währung und die internationale Währungslage“ sprechen.

Preis der Straßenbahn inzwischen gesenkt worden

Die verringerten Einnahmen bei der Straßenbahn ergeben ein Bild der schlechten wirtschaftlichen Lage des Freistaates, die immer mehr nicht mehr die Möglichkeit gibt, auch die geringen Ausgaben für die Straßenbahn zu leisten.

Aufstakt zu den Volksporttagen.

Die ersten Wettkämpfe. — Die auswärtigen Gäste am Start.

Unter außerordentlich starker Beteiligung des Publikums nahmen gestern nachmittag die Wettkämpfe der Danziger Volksporttage in Zoppot mit wasserpoloartigen Veranstaltungen ihren Anfang. Infolge des ungünstigen Wetters blieben die Leistungen der reichsdeutschen Teilnehmer hinter den Erwartungen zurück. Trotzdem zeigten sie gegenüber den Danziger überzeugendes Können. Nachstehend die Ergebnisse mehrerer Rennen:

100-Meter-Kraulschwimmen: 1. Bö. (Spandau) 1.04, 2. Schulze (Magdeburg) 1.06, 4.

4×50-Meter-Damen-Kraulstaffel: 1. Mire-Char.

Lottenburg 2.40, 2. Danziger Städtestaffel 3.02, 9.

3×100-Meter-Lagenstaffel (Rücken, Brust, Kraul):

1. Hellas-Magdeburg (mit Schumburg, Joachim Rademacher und Arndt) Zeit: 4.00.

2. Kombinierte Gästestaffel (mit Schulze-Magdeburg, Wittenberg-Bojeidon und Block-Spandau 04). Zeit:

4.02, 5.

Im Wasserballspiel Magdeburg: Danzig siegte

Magdeburg mit 9:1 (4:1).

Zwischen den Wettkämpfen und dem Waverballspiel zeigten die Reichsdeutschen u. a. die Euro-Jahresmeisterin Frau Olga Jentsch-Jordan-Berlin und Danziger am 3- und 10-Meter-Schwimmwettkämpfen.

In den Abendstunden fanden auf dem Seesteg aussichtsreiche Radvorführungen statt, denen sich dann an der Orchestertribüne Kunstvorführungen anschlossen. Sie gewannen besonderes Interesse durch die Teilnahme der ersten deutschen Turner.

Zum heutigen Fackelzug.

Wir weisen nochmals auf den heute abend stattfindenden Fackelzug der Danziger Turn- und Sportverbände hin. Der Zug nimmt seinen Ausgang um zirka 19.30 Uhr von der Kampfbahn Niederstadt und wird folgende Straßen benutzen: Langgarterstr., Langgarten, Weidengasse, Thornicherweg, Poggendorf, Hünegasse, Röpergasse, Langermarkt, Langgasse, Gr. Wallerbergergasse, Breitgasse, Holzmarkt, Dominikuswall, Heumarkt, Südpromenade, Petershagenerbrücke, Wiesenwall.

Der Referent für Turnen und Sport in Danzig gibt hierdurch amtlich bekannt, dass heute abend um 10 Uhr eine Sitzung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten mit den Spitzen der ostdeutschen Sportmelt im Volkstag stattfindet. Es ein Vertreter der Verbände und Vereine werden hiermit dazu eingeladen. Es können nur Teilnehmer zugelassen werden, die sich genügend als Vertreter ausweisen können.

Von der Landesbrücke gestürzt.

Gestern gegen 21 Uhr stürzte der Matrose Magirus Nieslen beim Verlassen eines am Hafen der Firma Prowe liegenden norwegischen Dampfers in die Weichsel. Seine Hilferufe wurden von der Besatzung und mehreren in der Nähe befindlichen Personen gehört, doch war es nicht möglich, sie zu retten. Die Suche nach der Leiche des Ertrunkenen wird heute fortgesetzt.

Am 22. August d. J. gegen 18 Uhr wurde die Ehefrau Maria Schönhoff aus Leßauerweide — Kreis Danziger Niederung — am Ufer der Stromweichsel von dem Fischer Raap ertrunken aufgefunden. Die Schönhoff, die an geistigen Störungen litt und wiederholt Selbstmordabsichten geübt hat, scheint ihr Vorhaben in geistiger Unnachfrage ausgeführt zu haben.

Das 600jährige Jubiläum des Dorfes Schöneberg.

Aus Schöneberg wird uns geschrieben:

Das Dorf Schöneberg begiebt bekanntlich am 10. September ein 600jähriges Fest. Eine solche Feier, die die breite Masse und alle Schichten des Volkes erfassen soll, kann sich nicht — soll sie ihrer Aufgabe gerecht werden — im engen Rahmen eines Vereins abspielen. Alle deutschnahenden und deutschsprechenden Frauen und Männer seien an dieser Stelle herzlich eingeladen. Es ist nicht das Fest einer Partei, nicht das Fest einer Konfession. Es soll das Bekenntnis aller Schichten, aller Stände, aller Berufe zum Deutschen und zum neuen Staat sein. Vergessen wir die Sorgen und Kämpfe des Alltags, reichen wir uns die Hände, kommen wir alle, erst dann hat der Festtag seinen Zweck erfüllt. Beten wir im abgetrennten Freistaat doch wieder, dass auch dieses der Nogat Deutsche wohnen, die ihr Mutterland nicht vergessen haben.

Festgottesdienste um 10.30 Uhr in beiden Kirchen, sollen dem Tag die religiöse Weihen. In einem Festzuge sind die Erwerbszweige Schönebergs, desgleichen die Vereine und Schulen vertreten. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt. Der Zug in seiner Stiftlichkeit und Bunttheit soll Zeugnis ablegen von dem Leben und Treiben im Dorfe. Einladungen sind an die Spitzen der Behörden und an die Führer der Wehrverbände ergangen. Wo immer deutsches Wort erklingt, da darf der deutsche Sang nicht fehlen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung gesellster Chor wird deutsche Lieder zu Gehör bringen. Am Abend wird in den Hessen ein Schauspiel „Kampf um die Seemannschaft“ aufgeführt.

Nachruf.

Am heutigen Tage verschied nach schwerem Leiden

Herr Direktor

Ernst Brunzen.

34 Jahre lang hat der Entschlafene sein reiches Wissen und seine vielseitigen Erfahrungen dem Gedenken der Stadt Danzig gewidmet. Seit 1916 nahm er im Vorstand der Stadtbürgerschaft an der kommunalen und wirtschaftlichen Entwicklung Danzigs hervorragenden Anteil. Seine nie ermüdende Tätigkeit im Dienste der Stadt entsprang lauterstem Wollen und heißer Liebe zur Heimat. Sein Andenken wird für alle, die ihn kannten, unvergänglich bleiben, sein selbstloses Wirken verbindet seinen Namen für immer mit der Geschichte der Stadtbürgerschaft.

Danzig, den 25. August 1933.

Der Senat.

Dr. Rauschning,
Präsident des Senats.

Die Stadtbürgerschaft.

Eggert, Vorsteher.

(5981)

Gestern wurde uns nach langem, schweren Leiden unser Mitglied

Herr Ernst Brunzen

Verlagsdirektor der Danziger Allgemeinen Zeitung
durch den Tod entrissen.

Der Heimgang des Verbliebenen hat in unseren Reihen eine große Lücke entstehen lassen. Ernst Brunzen gehörte dem „Verein Westpreußischer Zeitungsverleger“ seit seiner Gründung im Jahre 1913 als Kassenvorsteher an. Nachdem dieser Verein sich 1921 in den „Verein der Zeitungsverleger im Gebiet der Freien Stadt Danzig“ umgründete, versah er auch hier zunächst das Amt des Kassenvorsteher, um dann vom Jahre 1926 an bis zu seinem Tode das Amt des 2. Vorsitzenden zu bekleiden. Seine reiche Lebenserfahrung, sein fachliches Wissen und die Tatsache, daß er sich immer dem Gemeinwohl unterordnete, machten seinen Rat und seine Mitarbeit besonders wertvoll.

Wir werden ihm allezeit ein herzliches und ehrendes Gedenken bewahren.

Danzig, den 26. August 1933.

Verein der Zeitungsverleger
im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Statt Karten.

Für die aufrichtige Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Tochter, spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, Herrn Vikar Kiewert, dem Cäcilien- und Jungfrauenverein meinen innigsten Dank aus.

Veronica Bradel geb. Fürst
Stadtgebiet, den 26. August 1933.

Bekanntmachung.

Die Amtsstelle der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer ist vorübergehend im Gebäude der bisherigen Handelskammer, Hundeck 10, untergebracht. Ein Beamter der Hauptwirtschaftskammer ist ab Montag, dem 28. August 1933, täglich von 10-12 Uhr, Zimmer 8, in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Anträge und Meldungen sind an die Hauptwirtschaftskammer zu Danzig, Hundeck 10, zu richten.

Danzig, 25. August 1933.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer.

Institut
für
Gegründet 1913
Pfefferstadt 71
Eckhaus Jacobstor, Nähe Hansplatz
Telefon 22621.

Einleidende
Geöffnungszeit: 8-7
Erich Mewald

Verreise für ca. 3 Wochen

Vertreter:

Herr San.-Rat Dr. Abraham, Hauptstraße 120.

San.-Rat Dr. Jacoby.

Zurück!

Dr. Schmidt
Augenarzt
Kohlenmarkt 13

Achtung!

Chaiselongue v. 20 G,
Couch von 50 G,
Lordessel von 45 G,
Spiral- u. Auflegematt.
Zerwinsti,
Tapezierwerkstätte.
Drehergasse 11.

Pelzwaren

noch nie so billig
wie jetzt im

Pelzhaus Pinkus

Kohlengasse 6.

Seedienst Ostpreußen

Travemünde—Warnemünde—Binz—
Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel

Letzte diesjährige

Promenadenfahrten

Motorschiff „Hansestadt Danzig“

(bedeutend vergrößert)

Sonntag, den 27. August 1933*

ab Zoppot, Seesteg

Nachmittags von 5.15 bis 7.15 Uhr

Preis 1.50 Gulden

Abends von 8.15 bis 11 Uhr

Preis 1.50 Gulden

Tanz—2 Kapellen—Münchener Bier

*) nur bei günstiger Witterung

Passe nicht erforderlich.

Fahrkarten u. Auskunft: Norddeutscher Lloyd,

Danzig, Hohes Tor, Tel. 21777. Norddeutsch.

Lloyd, Zoppot, Kurhauscasino, Tel. 51178.

Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntags auch

ab 4 Uhr geöffnet. — Die Teilnehmer können

durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

Ansprache / Ernst und heitere

Darbietungen / Überraschungen

Verkauf von Theaterkarten auch Stehplätze

und Aufnahme von Mitgliedern täglich im

Büro II. Damm 12, von 10-18, Dienstag

und Freitag auch von 17-19 Uhr.

Um 20.00 Uhr

„Bunter Abend“

im Staatstheater

</

Vaterland und Kirche

Auf dem Berliner Treffen der katholischen Jugend hielt Generalvikar Dompropst Dr. Steinmann in Vertretung des Bischofs eine bedeutsame Ansprache über die Pflichten gegenüber dem Vaterland und der Kirche. Wir entnehmen dieser Ansprache folgende Stellen:

„Meine lieben jugendlichen Katholiken! Eine Sehnsucht hat Euch hier zusammengeführt — ja und diese Sehnsucht ist ja alt, möchte ich sagen, wie die Menschheit die Sehnsucht nach Zusammenhängen, die Sehnsucht nach Gemeinsamkeit und, ihr wißt es ja alle, in der Geschichte habt ihr es gehört, wie diese Sehnsucht so mächtig auch durch das deutsche Volk brachte, damals in den siebziger Jahren im deutsch-französischen Kriege. Und diese Sehnsucht wurde zum größten Teil erfüllt: Deutschland wurde einig, an der Spitze Deutschlands stand der deutsche Kaiser, und ihr wißt ja alle, wie wir durch diese Einigkeit unter der Führung des deutschen Kaisers zu einer Höhe emporgestiegen sind, um die uns die Welt beneidet hat.“

Und dann kamen die traurigen Jahre des Krieges und der Nachkriegszeit, und die waren sogar am schlimmsten, weil uns Deutschen die Einheit und Einigkeit beinahe verlorengangen wäre. Aber Gott sei Dank, Deutschland hat diese Einigkeit bewahrt. Ja, noch mehr, die letzten Schranken, möchte ich sagen, gegen diese Einigkeit, sind gefallen. Was wir alle ersehnt und erstrebt haben, ist Tatsache geworden:

„Wir haben ein Reich und einen Führer, und diesen Führer folgen wir treu und gewissenhaft.“

Dies sind nicht nur Worte, die wir heute reden, nein, katholische Jugend, wir sind katholisch. Wir wissen, was unser Glaube von uns verlangt und fordert. Wir wissen, daß wir alles das lieben, was groß, was schön, was gut ist. Deshalb ist es selbstverständlich, daß unsere erste Liebe Gott gehört, der unschaffenen Schönheit, der unermüdlichen Güte und der ewigen Wahrheit. Aber wir wissen auch, daß dieser Gott in seine Geschöpfe Strahlen seiner Güte, seiner Schönheit, seiner Weisheit hineingegossen hat, und deshalb müssen wir ebenso auch die Geschöpfe lieben um Gottes willen. Wir wissen, Gott ist der Urheber unseres Seins. Aber wir wissen auch, daß der liebe Gott nicht unmittelbar wirkt, sondern sich der Menschen als Organe und Werkzeug bedient. Und darum müssen wir denen ganz besonders unsere Liebe und unsere Verehrung bezeugen, von denen wir am meisten Wohlthaten empfangen. Und wer ist denn das?

„Es sind die Eltern und nach den Eltern unsere Heimat, unser Vaterland, unser Deutschland.“

Katholische Jugend, wir wissen es ganz genau, wir sind Kinder dieses Landes, Kinder des deutschen Vaterlandes, wir sind in dieses Land hineingeboren, die Sprache ist unsere Sprache. Diese Kultur ist unsere Kultur, mit der wir verbunden sind, die Geschichte des Landes ist unsere Geschichte, in die wir hineingeboren werden,

„und diesem Lande hängen wir an mit allen Fasern unseres Herzens, und wir tun das, weil Gott es von uns will.“

Das ist schließlich der letzte Grund für unsere Vaterlandsliebe, die soll sich nicht bloß zeigen bei patriotischen Festen, sondern sie soll sich täglich, möchte ich sagen, bezeugen, auch im grauen Alltag, wenn keine Fahne wehen und keine Fackeln lodern. Und deshalb muß unsere Vaterlandsliebe die Eigenschaften haben, die man dem deutschen Volke auch von anderen Völkern so gerne zuschreibt, und diese Eigenschaften lauten: Mannhaftigkeit, die Willensstärke und die Charakterstärke. Und mit dieser Charakterstärke und Mannhaftigkeit muß verbunden sein wirkliche Opferfreimut und Opferwilligkeit. Wenn das nicht der Fall ist, dann wird man seine Pflicht gegen das Vaterland nicht erfüllen. Es wird nicht immer ganz leicht sein, pflichtgetreu zu sein in den Anforderungen, in die wir nun hineingeboren sind. Auf uns drückt ja die Last des Alltags, aber trotzdem und allem:

„Deutschland hochhalten, Deutschland lieben, für Deutschland tätig sein.“

Auf Wissenspflege und Willensstärke kommt es in erster Linie an. Und wenn uns die Selbstüberwindung manchmal schwer fällt, dann zeigt die Kirche uns die Bilder der großen jugendlichen Heiligen, die das vor uns gekonnt haben. Sie weist hin auf die Quellen unserer Kraft. Sie weist hin auf das Gebet, auf die hl. Sakramente. Seht, katholische Jugend, alle diese Liebe, auch die Vaterlandsliebe, wächst heraus aus unserem

katholischen Herzen, aus unserem katholischen Leben. Friedrich Wilhelm IV. hat einmal gesagt, als die Revolution vorbei war:

„Meine treuesten Untertanen sind meine katholischen Provinzen gewesen.“

Und das, katholische Jugend, das soll ja heute unser Vorsatz sein. Mit der Mannhaftigkeit verbinden wir die Treue zum Vaterlande, die Treue zu den Führern, die an der Spitze des Staates stehen.

Katholische Jugend! Wir sehnen uns nach Einheit, wir sehnen uns nach Zusammenhängen und Gemeinsamkeit. Und wir sind dem Führer dankbar, daß er diese Einheit und Zusammengehörigkeit im deutschen Volke zusammengebracht hat. Aber wir dürfen nicht vergessen, diese Zusammengehörigkeit ist doch zunächst mehr oder weniger eine äußere.

„Jetzt muß auch das innere Band kommen, das die Herzen miteinander verbindet.“

Und was ist dieses innere Band,

Es ist das Reich Christi, das Reich Gottes, das unsere Herzen umschlingt. Katholische Jugend! Wir haben in unseren Tagen so manches von Italien gelernt. Italien ist uns in einem überlegen: es ist eins im Glauben. Der Glaube ist das lebendige Band, das alle Herzen miteinander verbindet. Uns ist dieses Band verlorengangen. Gott hat es zugeschlagen. Aber eins ist doch den beiden großen Konfessionen, der katholischen Kirche und der evangelischen Kirche, geblieben: das ist Christus, der Herr, der Glaube an ihn und seine Gebote. Wenn wir nicht

in allem einig sein können, dann wollen wir wenigstens an dieser Grundlage festhalten.

Der Glaube an Christus, der Glaube an seine Wahrheit, der Glaube an seine Gebote, die sollen Wegweiser sein für das deutsche Volk.

Dann ist es gut um uns, um unser Deutschland bestellt.

Bergesen wir's nicht: die katholische Kirche ist der forstlebende Christus, der uns immer wieder daran erinnert: Liebe mein Nächster wie dich selbst! Das wollen wir nicht vergessen. Die katholische Kirche trennt nicht Kirche und Staat, Christ und Bürger, Staat und Kirche gehören zusammen. Das Reich Christi umfaßt die beiden Reiche, die Kirche und den Staat. Beide sollen so einig miteinander gehen, daß jeder Christ als Bürger und jeder Bürger als Christ einstmals in das ewige Reich aufgenommen werden.

Sie haben ja schöne Versprechungen abgelegt:

„Treue der Kirche, Treue dem Vaterlande. Diese Versprechungen sollen glänzen und loben in unseren Herzen.“

Treue dem Vaterlande in guten und bösen Tagen, in seelischen Tagen und im grauen Alltag. Für das Vaterland wollen wir gern die Opfer bringen, die von uns verlangt werden, auch wir, die katholische Jugend. Glücklich sind wir, daß wir das Vaterland ersteren sehen zu neuer Größe und zu neuer Kraft.

Und dann Treue zu unserer Heiligen Kirche. Wir haben es ja wieder gelesen, wie der Heilige Vater für uns gesorgt hat. Wir danken dem Reichsanzler, wir danken aber ebenso auch dem Heiligen Vater in Rom für seine Sorge um uns deutsche Katholiken, die uns das Konkordat gelehnt hat. Concordia = Eintracht zwischen Staat und Kirche, möge diese Eintracht immer bestehen bleiben zum Besten des Vaterlandes.“



Einer der aussichtsreichsten Deutschtäler ist der Reichswehr Oberleutnant Seidemann, den unser Bild zeigt.

„Rungsmittel“ trennen. Bekannte Berliner Firmen lieferen Schuhe, Strümpfe, Taschen, Schmuck.

Das Kunstgewerbe bringt Stoffschmuck,

der die bisher aus Paris bezogene Bijouterie erscheint soll. Ostpreußen Bernstein wird wieder modern! Bernsteinknöpfe, Bernsteinknöpfe und Spannen, Armbänder, Ohrringe, Ketten, Anhänger, ganz herzliche Stücke, oft der einzige Auspruch des Abendkleides.

Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst bringt so wundervollen Schmuck,

seine deute Juwelierarbeit, daß man hier wie auch bei dem Bernstein mahnen möchte: wer kann, der kaufe! Er fördert damit deutsche Arbeit!

Als Beginn einer neuen Epoche der deutschen Modeschaffenden Kräfte nicht hoch genug zu bewerten.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse und Anregungen werden allen Beteiligten neue Impulse und den moralischen Rückhalt zur Verfolgung des ersehnten Ziels geben. Zwei Monate nach Errichtung des Modeamtes wurde die deutsche Modenrichthaus gezeigt, es ist natürlich nur ein erster Schritt auf dem Wege, den wir für die Entwicklung der neuen deutschen Kleider aufzeigten. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist sonderer Wert legen. Gegen diese Forderung ist es zu begrüßen, daß deutsche Stoffe in den Vordergrund gestellt wurden. Der Grundsatz der Billigkeit wurde noch nicht so stark herausgestellt, wie das unsere Zeit erfordert. Über Aesthetik werden die Meisterungen noch lange oder immer auseinandergehen. So bleibt noch weiter zu lösen übrig. An der deutschen Frau ist es nun zu handeln. Schöpfer und Träger der Mode müssen zusammenwirken, dann ist ein Erfolg im deutschen Sinne zu erwarten.

Katholische Deutschtsumsarbeit in Jugoslavien

Am Montag trafen in Belgrad, Voderker, die vom Reichsverband für das katholische Auslandsdeutschtsum entstandenen Universitätsprofessoren Dr. L. Köster aus Frankfurt a. M., Dr. Bierbaum aus Münster und Seminarleiter A. Hüller aus Paderborn ein. Sie hatten sich zu diesem Kursus nahezu alle Geistlichen des Banats eingefunden. Prälat Stephan Kovacs begrüßte die in Namen des Erzbischofs P. J. Raphael Röder die erschienenen hohen Gäste. Der Ferienkursus wird bis zum 26. August dauern und alle in Frage kommenden Probleme des Auslandsdeutschtsums behandeln, soweit diese für die Seelsorgeraktivität von Bedeutung sind.

Gegen die Sporthosenkleidung der Frauen.

Olmütz, 24. Aug. In einem zur Veredelung der Sitten erlassenen Hirtenbriefen verbietet Erzbischof Preca von Olmütz seinen Diäzesanen die Beteiligung an jedem Sport, der die guten Sitten gefährdet. Zugleich schreibt er für Frauen und Männer entsprechende Sportkleidung vor. Den Frauen wird das Tragen von Sporthosen untersagt. Schließlich macht der Bischof darauf aufmerksam, daß auch die hiesigen Modetänze der exotischen Völker gegen die guten Sitten verstießen und nicht getanzt werden dürfen.

Mädel! Bub!

wünsch Dir

vom Vater zum Geburtstag etwas Wertvolles, was wenig kostet:

eine Töchter-Versorgungs-Police

oder

eine Söhne-Ausbildungs-Police

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbande öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland.



Klassische Freiluftspiele.

Auf dem Römerberg in Frankfurt a. M. finden zur Zeit klassische Freiluftaufführungen unter der Mitwirkung berühmter deutscher Schauspieler statt. Unser Bild zeigt Mehlbaum aus der Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ von Schiller.

Die neue Mode muß ästhetisch sein.

Sie muß sich der Eigenart des Menschen anpassen.

Deshalb ist eine Uniformierung, die die schlanken

Frau ebenso kleiden will, wie die starke, abzulehnen.

Die neue Mode muß den Stil des einzelnen Menschen herausheben.

Die neue Kleidung muß ferner den Forderungen der Sittlichkeit entsprechen,

eine Bedingung, auf die wir von katholischer Seite besondere Wert legen. Gegen diese Forderung ist in Nachkriegsjahren zweifellos am meisten verstoßen worden, hier ein Weg zu finden, der sich von Pruderie freihält, aber alles Extravagante ablehnt, wird die Aufgabe der Schöpfer der neuen deutschen Mode sein.

Im Interesse der deutschen Wirtschaft ist es weiter notwendig, daß in erster Linie Stoffe für die Kleidung gewählt werden, die, wenn auch ihre Kosten in Deutschland nicht gewonnen werden, doch in der Hauptsache

ein Ergebnis deutscher Arbeit, insbesondere aber deutscher Qualitätsarbeit ist,

erwünscht wäre es auch, wenn dabei die deutschen Bekleidungsindustrien, wie die Blumen, Federn, Spangen, des Bernsteins in angemessener Weise unterstehen werden.

Das Hauptfordernis scheint mir aber zu sein, daß die

neue Kleidung des neuen Menschen billig ist.

Wir sind dabei die sozialen Unterschiede zu verklei-

nen, den Klassengeist zu beseitigen, wir können nur

eine Mode gebrauchen, die diesen Tatsachen Rechnung trägt, wir können uns nicht mit einer Mode für die über 10 000 beginnen.

In Berlin hat in diesen Tagen

die erste große deutsche Modeschau stattgefunden,

wie wir der „Germania“ entnehmen, wurden in den Räumen des Zoos dreihundert deutsche Modelle gezeigt, vom Pyjama und Sportkleid bis zum großen Abendkleid, vom Haus- und Bühnenkleid zum Nachmittags- und Teekleid.

Es wurden keine Firmen, keine Namen der Hersteller genannt, jedes Modell, durch Mannequins vorgetragen, war mit einer Nummer bezeichnet. Als Käufer hatten sich etwa 200 Firmen der Engrosfaktion eingestellt, welche die Modelle vervielfältigt (und daher verbilligt!) über den Einzelhandel an den Verbraucher — die einheimische Käuferin und das Ausland — herantragen.

Die Modelle zeichneten sich durchweg aus durch eine sehr gute Verarbeitung des hochwertigen Materials.

Unauffällig von vornehmer Eleganz die Straßen- und Nachmittagskleider, oft nur durch die Güte des Stoffes wirkend, mit schmalen Fältchen oder Abnähern geziert. Die Modellinie des Winters zeigt die Dame mit erheblich verbreiterter Schulter. Der Knopf kommt wieder in Mode, modisches Beiwerk wird viel verwandt, auch Blumen. Das Abendkleid fällt bis auf den Boden oder endigt in einer Schleppe. Band-Schleifen, Rüschen, Tüllvolants, Blumen als Garnierung. Die Körperlänge betont, manchmal so sehr, daß man um das Modell fürchtet, wenn die Trägerin sich setzt. Die Abendkleider haben fast alle ein Überzäckchen aus Seide, Samt, Spire, oft pelzverbränt, absteckend, auch lange, absteckende Seidenmäntel. So sehr man die Eleganz der großen Abendkleider und die Vielfeigentlichkeit anerkennt, so ist der tief Rückenausschnitt an manchen Modellen mit den Geschen der Aesthetik nicht zu vereinbaren, noch mit der Würde der deutschen Frau, sich derart „ausgezogen“ in der Öffentlichkeit zu zeigen. Viel vornehmer, feiner und ästhetischer wirkten die Abendkleider, die sich in schlichten Grenzen hielten!

Die Farben der Mode.

Braun, grau, mischgrün sind die Modefarben, aber auch schwarz und weiß, helle, zarte Pastelltöne, für die Straße bevorzugt man ruhige, dunkle Töne, viel braun und grau in allen Schattierungen, für Kostüme mischgrün, schwarz, braun und grau. Die hellen Farben für Tee- und Abendkleider, doch findet man hier ebenfalls schwarz, weiß und grau. Man trägt wieder Taffet, so sah man ein Taffetkomplet und zwei kleine Gesellschaftskleider aus Taffet, orangefarbene Stoffkleider.

Der Abend kennt nur fließende Seide, Spire und Seidenamt.

das Kostüm und der Mantel Vollstoffe. Ebenso das Sportkleid mit absteckendem Jumper. Die dunkelfarbigen Kostüme werden durch absteckendfarbige Blumen belebt. Ein flotter blauer Schal vervollständigt den Straßenzug.

Zum Kleid passend die Hütte.

Bevorzugt wird der kleine Hut, leicht auf den Bügelkopf gesetzt, mit eingebügelten Falten, mit Federgarnierung, mit hohen Käpfen, mit flachen Käpfen. Abgeänderte Form von Wagnerkappen aus kleidarem Samt, der große Hut, der für das Gesicht eine wirkungsvolle Umröhrung bildet, ist sehr beliebt. Namhafte Berliner Hutfirmen stellen eine Auswahl zur Verfügung, die jeden Geschmack berücksichtigt. Der Hut zum großen Abendkleid in Tafetform mit großem eingefasstem Paradiesreicher wurde gezeigt.

Der anliegende Gesichtsschleier, der absteckende Schleier,

man kann sich nicht von diesem beliebten „Vergnü-

Der Ruf aus der Hütte

Vor der gewaltigen Freitreppe des Schlosses Lindenstieh der Wagen zur Abfahrt bereit. Jetzt kommt die Stufen herab ein junger, schlanker Herr. Ein Diener öffnet den Wagentürraum. Der Herr steigt ein und ruft dabei dem Chauffeur zu: „Johann, also um 8 Uhr muß ich am Stadtbahnhof sein! Richten Sie das Tempo dann ein!“

Der Wagen fährt an, durchquert den Park, und bald darauf fährt er auf der Landstraße dahin. Dämmerung bricht herein. Und weiter und weiter rast der Wagen. Plötzlich tut's einen Ruck und der Wagen steht still.

Der Herr im Wagen ruft nach vorne:

„Johann, was ist los?“

„Eine Panne wahrscheinlich, Herr Graf!“

Der Graf verzerrt das Gesicht und zündet sich eine Zigarette an. Der Chauffeur springt nach vorne und unterlief den Motor.

Dauert's lange, Johann?“

„Es wird gleich wieder in Ordnung sein, Herr Graf.“

Der Graf wartet etwas — doch wird es ihm scheinbar jetzt zu lange im Wagen, er steigt aus und wendet sich an seinen Chauffeur:

„Wie lange haben wir noch zu fahren, Johann?“

„Eine halbe Stunde noch, gnädiger Herr!“

Der Graf geht ungeduldig auf und ab. Ganz nahe steht ein kleines, armelloses Häuschen. Bald lehnt er sich am Fensterladen und sieht mit Ungeblümt seinem Chauffeur zu, der sich mit aller Hast bemüht, den Motor wieder in Gang zu bringen. Der Graf zieht gelangweilt an seiner Zigarette und wartet stumm. Da dringt aus dem nicht ganz gelöschten Fenster, an dem er steht, ein feines, dünnes Kindermädchen an sein Ohr. Er hört gespannt hin und hat plötzlich alles Interesse für Chauffeur und Auto verloren. Er sieht vorsichtig durchs Fenster hinein und bemerkt, wie ein kleines Kind am Boden vor einem Bett kniet. Ein zitterndes, zartes Stimmchen lädt sich vernehmen:

„Ich möcht doch — daß meine Mama — wieder — gesund — wird — und daß wir teini — Not mehr — haben — ich will recht brav sein —“

Da ruft der Chauffeur von drüben:

„Herr Graf, der Wagen fährt wieder!“

Der Graf springt hinüber, steigt in den Wagen und gibt dem Chauffeur die Weisung:

„Nicht mehr weiter! Wieder zurück!“

Der Chauffeur glaubt, seinen Herrn nicht recht verstanden zu haben.

„Herr Graf wollen nicht mehr zum Bahnhof?“

„Nein, Johann, zurück nach Lindenfels, es ist etwas davon gekommen!“

Nun lenkt der Diener um und macht sich keine Gedanken. Kommt ja oft bei großen Leuten vor, daß sie mancherlei Launen haben, denkt er sich.

Eineinhalb Stunden später hält der selbe Wagen wieder vor demselben Häuschen. Ein älterer Herr mit einem Vollbart und eine Krankenschwester steigen aus. Der Diener folgt mit einem Korb. Der Mann mit dem Bart pocht an die Türe — jetzt noch einmal —

„Frau! Bitte, wenn Sie können, öffnen Sie, wir kommen, um Ihnen zu helfen!“

Nach einer Weile geht die Türe langsam auf, und im Rahmen steht eine bleiche Frau, die müde und schwach auf einen Stuhl stützt.

„Gute Frau!“ spricht der Mann, „wir sind geschickt, um Ihnen zu helfen. Hier lesen Sie diesen Brief! Vielleicht können wir etwas Licht machen?“

Die entzündet mit zitternden Händen eine Petroleumlampe, wobei ihr die Krankenschwester behilflich ist. Nun reift sie den Brief auf und liest im Scheine der Lampe:

„Liebe Frau!“

Ich habe die Stimme Ihres Kindes gehört. Ich schicke Ihnen Arzt und Krankenschwester sowie leichte Krankenlast. Werden Sie bald gesund!“

Die treten Tränen in die Augen der Frau, sie wirft sich auf das kleine Bettchen ihres Kindes.

„Da wacht das Kind auf. Es reibt sich die Augen, Mama — —!“

Die Mutter küßt ihr Kind.

„Kind!“
„Mama, wer ist dort?“ fragt das kleine Kind und deutet auf die fremden Menschen.

„Die wollen uns helfen.“
Da springt plötzlich das Kind aus dem Bettchen und spricht: „Grüß Gott!“

Einige Wochen später meldet der Diener dem Grafen auf Schloß Lindenfels den Doktor an.

„Führen Sie den Herrn Doktor gleich herein!“

Der Graf reichte dem Arzte die Hand.

„Nun, wie steht es mit unserer Angelegenheit?“
„Herr Graf, die Frau ist jetzt vollständig genesen und wird weiterhin mit ihrem Kind unterrichtet, wie Herr Graf es wünscht.“

Das freut mich! Aber sehen Sie, Herr Doktor, nicht ich habe das Verdienst, hier geholfen zu haben. Des Schülers Hand hat hier eingegriffen, auch für mich. Sie haben sicher von dem großen Zug zusammenstoß kürzlich gelesen — diesen Zug wollte ich benutzen. Über die Feiertage wollte ich ja damals für einige Wochen in den südlichen Frühling. Über die Stimme des Kindes hieß mich zurückkehren — um Hilfe in das armellose Häuschen zu schicken. — Sehen Sie, Herr Doktor, es gibt Wege, die wir Menschen oft gar nicht, oft später erst erkennen und verstehen werden. — Er zauderte etwas und sagte leise: „Gottes Wege.“

Danziger Nachrichten

Vermeidung weiterer Arbeitnehmerentlassungen.

Ein Appell der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer gibt folgendes bekannt:

Zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind Betriebssechränkungen und Arbeitnehmerentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Um in dieser Beziehung die Erhaltung von Betrieben und Arbeitsgelegenheiten zu fördern, ist durch die Rechtsverordnung vom 15. August 1933 bestimmt worden, daß

Kündigungen nur dann rechtsgültig sind, wenn in bestens eine Woche vor dem Auspruch der Kündigung unter Angabe der Gründe bei der Hauptwirtschaftskammer

Anzeige erstattet ist.

Der Präsident der Hauptwirtschaftskammer ist berechtigt, über die Gründe der Kündigung tatsächliche Feststellungen zu machen. Ist also eine Anmeldung rechtzeitig unter Angabe von Gründen erfolgt, so wird die Rechtswirksamkeit der späteren Kündigung weder aufgehoben noch aufgehoben. Eine Sache besonderer Prüfung ist es aber, ob im Interesse des Betriebes sowie der Arbeitnehmer Hilfsmittelnahmen getroffen werden können, die geeignet sind, den Betrieb als solchen zu stützen und die Arbeitsgelegenheiten zu erhalten.

Die betreffenden Bestimmungen sind also weder gegen den Arbeitgeber noch gar gegen den Arbeitnehmer gerichtet, sondern entsprechen den Bestrebungen der neuen Regierung der Wirtschaft im ganzen die neuen. Wer in der Lage ist, Neuinvestitionen vorzunehmen, hat hinsichtlich späterer wirtschaftlich notwendig werden der Wiederentlassungen, z. B. in Saisonbetrieben, Schwierigkeiten nicht zu befürchten. Das würde dem Sinn und Zweck des gesamten Gesetzes, das auf Mehrung von Arbeitsgelegenheiten gerichtet ist, vollkommen widerstehen. Hinsichtlich derjenigen Arbeitnehmer, die auf längere Kündigung angestellt sind, werden die Ausführungsbestimmungen Auffüllung geben.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer macht bekannt, daß ihre Amtsstelle vorübergehend im Gebäude der bisherigen Handelskammer, Hundegasse 10, untergebracht ist. Ein Beamter der Hauptwirtschaftskammer ist ab Montag, den 28. August 1933, täglich von 10 bis 12 Uhr Zimmer 8 in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Anträge und Meldungen sind an die Hauptwirtschaftskammer zu Danzig, Hundegasse 10, zu richten.

Adolf entzündete eine Petroleumlampe und schob dem Vetter Zigarren hin.

„Mache es dir behaglich, August.“

Seit die Berolina Gesellschaft ihre Tätigkeit begonnen und Adolf ihre Zeitung übernommen, war auch August vom Wertheim-Bau fort und in den neuen Betrieb übernommen. Adolf wußte, daß er sich beim Kommerzienrat Eckert des einfachen Bettlers nicht zu schämen brauchte, und der hatte sofort erkannt, daß in dem breitschultrigen Mann mit dem ruhigen Wesen und dem gutmütigen und doch energischen Gesicht eine ganz besondere Kraft steckt. So war aus dem Polier eine Art Aufseher des ganzen Betriebes geworden und wenn August auch in seinem Vetter in allen Fragen, die ein akademisches Studium erforderten, seinen Meister fand, so hatte dieser an dem tüchtigen Praktiker wiederum eine große Stütze. In ehrlicher Bewunderung versorgte August alle die neuen Gedanken und Pläne Adolfs, wenn es aber an die Ausführung ging, so war er es oft, der nüchternen Wünsche gab, wie die Gedanken in die Praxis umzusetzen waren, denn er hatte in der Tat viel gelernt, und zwischen den jungen Männern hatte sich eine ehrliche, auf gegenseitiger Hochachtung gegründete Freundschaft gebildet. August sah viel älter aus, wie sein Vetter. Er war nun fast dreißig, und seine breite, männliche Figur, der kurze Vollbart, der jetzt sein Gesicht umrahmte, gaben ihm etwas Festes, Würdiges. Dabei hatte der ständige Umgang mit Adolf, dem Kommerzienrat und den anderen gebildeten Herren auch auf sein Wesen und seine Umgangsformen gewirkt. Er sah wirklich nicht mehr aus wie der derbe Zimmergeselle, der aus Norwegen herübergekommen war, sondern wie ein Mann, der sich überall zu benehmen weiß und der durch seine Ruhe und seine sichere Umstimmung sich auch den Arbeitern gegenüber seine Stellung zu wahren weißt.

„Ich dachte gar nicht, daß du so früh kommen würdest, aber ich gehe schon eine ganze Weile hier auf und nieder, denn wenn du einmal in deiner Höhle bist, kann man dich ja nicht mehr erreichen, und ich muß dich sprechen.“

„Bitte, ich kann sowieso heute nicht gleich schlafen und es ist mir nur lieb, daß du kommst; auch hätte ich gern deinen Rat.“

„Sie waren in ein Haus getreten und Wolf schloß die Tür, die vorläufig nur aus rohen Brettern gefügt war, dann schritten sie über eine halbfertige Treppe empor und traten in ein geräumiges Zimmer.

Weitere Einzelheiten über die Ostland-Treuefahrt.

5000 Personen als Teilnehmer. — 359 Sendbotenmannschaften

Wenn schon bei der „2000 Kilometer-Fahrt“, der bisher gewaltigen motorsportlichen Veranstaltung sich Hunderte und aber Hunderte in hartem sportlichem Kampf gemessen haben und keine Strapazen scheuten, im Kampf um höchste Sportpreise, ist es nicht wunderlich, daß bei diesem Wettbewerb, der keine besondere Sportleistung verlangt, die Nennungen noch zahlreicher eingingen.

152 Kraftfahrzeuge mit über 5000 Insassen haben aber selbst kleine Optimisten nicht erwartet.

Die Ostland-Treuefahrt wird daher ein Markstein in der Geschichte der deutschen Kraftfahrt sein und darüber hinaus ein Beispiel dafür abgeben, was für die Zukunft im neuen Deutschland die zu einer Einheit zusammengeschlossenen Verbände und Clubs zu leisten vermögen.

Mit rund je 500 Meldungen halten sich die Motor-SS, SS und das NSKK mit dem ADAC, die Waage. Es folgen dann ADT (83), DVA (22), Reichswehr und Polizei (je 21), DTC (20), RDA (18) und Stahlhelm (17).

Erfreulich ist, daß auch mehrere Wagen von Schwerkriegsverletzten selbst

gesteuert werden. Das ist eine Treuekundgebung von ganz besonderer Note. Rührend waren auch die drei jugendlichen Hitlerjüdel mit ihren blauen Augen und langen Blondzöpfen, die gesiert sich auf Fahrrädern als Sendboten des Deutschen Touring-Clubs, München, mit Gräßen aus den bayerischen Bergen beim Arbeitsausschuss meldeten. Wegen Raumangst ist es unmöglich, noch weitere interessante Einzelheiten besonders aufzuzählen.

Insgesamt 359 Sendbotenmannschaften überbringen am Tannenberg-Denkmal Grüße aus allen Teilen Deutschlands.

92 ADAC und 90 Motor-SS, SS und NSKK-Sendboten halten den Rekord. Es folgen 59 Vertretungen von Provinzen, Kreisen und Städten, 21 Sendboten, alle mit je drei Fahrzeugen aus Industriekreisen, 25 Verbände und Behörden, 18 vom ADT, 13 Kraftfahrzeugfabriken, 10 Reichswehrmannschaften, 6 Zeitungen, 6 Polizeisportvereine, 5 RDA, 5 DTC, 4 Stahlhelm, 3 Bantens und 2 DMB-Sendboten-Mannschaften. Auch mit Omnibussen der Firmen Henschel, Körnicke, Hillmann und Opel-Witz fahren Abordnungen aus allen Kreisen Deutschlands nach dem Osten.

483 Motorradfahrer sind eine Bogenbesetzung. Sie beweisen mit dieser noch nie dagewesenen Beteiligungssziffer, wie sehr auch die Motorräder an der Motorisierung Deutschlands beteiligt sind. So werden vom 27. bis 29. August 1933 Ostpreußens Landstraßen von einer ungeheuren Zahl von Kraftfahrzeugen ausgestopft werden, wie sie der Osten bisher noch nie gesehen hat.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer macht bekannt, daß ihre Amtsstelle vorübergehend im Gebäude der bisherigen Handelskammer, Hundegasse 10, untergebracht ist. Ein Beamter der Hauptwirtschaftskammer ist ab Montag, den 28. August 1933, täglich von 10 bis 12 Uhr Zimmer 8 in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Anträge und Meldungen sind an die Hauptwirtschaftskammer zu Danzig, Hundegasse 10, zu richten.

Sonntag, 27. August: Abschiedsfeier des Kurorchesters: 12—13 Uhr, 16.30—18.30 Uhr, 20—22 Uhr von 21—22 Uhr Operettenabend mit Solisten.

Montag: 20—22 Uhr Freiluftkonzert der SA-Kapelle. Englischer Dampfer „Atlantis“ vor Zoppot.

Insgesamt 359 Sendbotenmannschaften überbringen am Tannenberg-Denkmal Grüße aus allen Teilen Deutschlands.

27 ADAC und 90 Motor-SS, SS und NSKK-Sendboten halten den Rekord. Es folgen 59 Vertretungen von Provinzen, Kreisen und Städten, 21 Sendboten, alle mit je drei Fahrzeugen aus Industriekreisen, 25 Verbände und Behörden, 18 vom ADT, 13 Kraftfahrzeugfabriken, 10 Reichswehrmannschaften, 6 Zeitungen, 6 Polizeisportvereine, 5 RDA, 5 DTC, 4 Stahlhelm, 3 Bantens und 2 DMB-Sendboten-Mannschaften. Auch mit Omnibussen der Firmen Henschel, Körnicke, Hillmann und Opel-Witz fahren Abordnungen aus allen Kreisen Deutschlands nach dem Osten.

483 Motorradfahrer sind eine Bogenbesetzung. Sie beweisen mit dieser noch nie dagewesenen Beteiligungssziffer, wie sehr auch die Motorräder an der Motorisierung Deutschlands beteiligt sind. So werden vom 27. bis 29. August 1933 Ostpreußens Landstraßen von einer ungeheuren Zahl von Kraftfahrzeugen ausgestopft werden, wie sie der Osten bisher noch nie gesehen hat.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer macht bekannt, daß ihre Amtsstelle vorübergehend im Gebäude der bisherigen Handelskammer, Hundegasse 10, untergebracht ist. Ein Beamter der Hauptwirtschaftskammer ist ab Montag, den 28. August 1933, täglich von 10 bis 12 Uhr Zimmer 8 in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Anträge und Meldungen sind an die Hauptwirtschaftskammer zu Danzig, Hundegasse 10, zu richten.

Sonntag, 27. August: Abschiedsfeier des Kurorchesters: 12—13 Uhr, 16.30—18.30 Uhr, 20—22 Uhr von 21—22 Uhr Operettenabend mit Solisten.

Montag: 20—22 Uhr Freiluftkonzert der SA-Kapelle. Englischer Dampfer „Atlantis“ vor Zoppot.

Insgesamt 359 Sendbotenmannschaften überbringen am Tannenberg-Denkmal Grüße aus allen Teilen Deutschlands.

27 ADAC und 90 Motor-SS, SS und NSKK-Sendboten halten den Rekord. Es folgen 59 Vertretungen von Provinzen, Kreisen und Städten, 21 Sendboten, alle mit je drei Fahrzeugen aus Industriekreisen, 25 Verbände und Behörden, 18 vom ADT, 13 Kraftfahrzeugfabriken, 10 Reichswehrmannschaften, 6 Zeitungen, 6 Polizeisportvereine, 5 RDA, 5 DTC, 4 Stahlhelm, 3 Bantens und 2 DMB-Sendboten-Mannschaften. Auch mit Omnibussen der Firmen Henschel, Körnicke, Hillmann und Opel-Witz fahren Abordnungen aus allen Kreisen Deutschlands nach dem Osten.

483 Motorradfahrer sind eine Bogenbesetzung. Sie beweisen mit dieser noch nie dagewesenen Beteiligungssziffer, wie sehr auch die Motorräder an der Motorisierung Deutschlands beteiligt sind. So werden vom 27. bis 29. August 1933 Ostpreußens Landstraßen von einer ungeheuren Zahl von Kraftfahrzeugen ausgestopft werden, wie sie der Osten bisher noch nie gesehen hat.

Die vorläufige Hauptwirtschaftskammer macht bekannt, daß ihre Amtsstelle vorübergehend im Gebäude der bisherigen Handelskammer, Hundegasse 10, untergebracht ist. Ein Beamter der Hauptwirtschaftskammer ist ab Montag, den 28. August 1933, täglich von 10 bis 12 Uhr Zimmer 8 in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Anträge und Meldungen sind an die Hauptwirtschaftskammer zu Danzig, Hundegasse 10, zu richten.

Sonntag, 27. August: Abschiedsfeier des Kurorchesters: 12—13 Uhr, 16.30—18.30 Uhr, 20—22 Uhr von 21—22 Uhr Operettenabend mit Solisten.

Montag: 20—22 Uhr Freiluftkonzert der SA-Kapelle. Englischer Dampfer „Atlantis“ vor Zoppot.

Insgesamt 359 Sendbotenmannschaften überbringen am Tannenberg-Denkmal Grüße aus allen Teilen Deutschlands.

27 ADAC und 90 Motor-SS, SS und NSKK-Sendboten halten den Rekord. Es folgen 59 Vertretungen von Provinzen, Kreisen und Städten, 21 Sendboten, alle mit je drei Fahrzeugen aus Industriekreisen, 25 Verbände und Behörden, 18 vom ADT, 13 Kraftfahrzeugfabriken, 10 Reichswehrmannschaften, 6 Zeitungen, 6 Polizeisportvereine, 5 RDA, 5 DTC, 4 Stahlhelm, 3 Bantens und 2 DMB-Sendboten-Mannschaften. Auch mit Omnibussen der Firmen Henschel, Körnicke, Hillmann und Opel-Witz fahren Abordnungen aus allen Kreisen Deutschlands nach dem Osten.

</div

Die Beschäftigung der Industrie
im Juli 1933 (Ergebnisse der Industrieberichterstattung).

Die seit Monaten anhaltende Neueinstellung von Arbeitern in der Industrie hat sich im Juli nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts weiter fortgesetzt. So ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Juli von 46,5 v. H. auf 47,1 v. H. der Arbeiterschaftskapazität gestiegen und liegt damit um 14 v. H. über dem Vorjahr. Außerdem ist die Zunahme der Beschäftigungszahl etwas niedriger als im Vormonat. Indes ist hierbei zu beachten, daß die in jedem Frühjahr einsetzende Belebung in den letzten Jahren bereits im Juni zum Stillstand gekommen war.

In den einzelnen Industriezweigen hat sich die Beschäftigung im Juli verhältnisweise entwickelt. Dabei lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

In den Industriezweigen ohne ausgeprägte Saisonbewegung hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter fast durchweg weiter erhöht. Dies gilt zunächst für wichtige Investitionsgüterindustrien wie die Groß-eisenindustrie, die Eisenhütten- und Walzwerke. Im Maschinenbau und im Dampfesselbau ist die Zunahme sogar stärker als im Vormonat. Nur im Waggonbau hat sich die Beschäftigungszahl vermindert. Die Textilindustrie hat fast in gleichem Umfang wie im Vormonat Arbeiter neu aufgenommen. Verhältnismäßig stark war die Zunahme in der Seiden-, Woll- und Leinenindustrie. Auch in der Wirdwarenindustrie und in den Teppich- und Möbelstoffwebereien sind Arbeiter neu eingestellt worden. Von den mit der gesamten Wirtschaft verflochtenen Industriezweigen hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter namentlich in der Auto- und Hanfindustrie sowie in der Papier- und Ledererzeugung erhöht.

In den Industriezweigen, deren Beschäftigung stark von der Jahreszeit abhängt, sind ebenfalls Arbeiter neu eingestellt worden. So hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Baumarkt weiter erhöht; sie liegt um rund 50 v. H. über dem Vorjahr. Freilich ist die Ausnutzung der Baubetriebe mit 25 v. H. der Höchstbeschäftigung immer noch gering. In einzelnen Industriezweigen, die mit dem Baumarkt vorgeschlossen sind (Pfasterstein- und Schotterindustrie, Herstellung von Bodenplatten und Betonwaren, Parfettindustrie) hat die

Beschäftigung weiter, und zwar stärker als im Vormonat zugenommen.

In einzelnen Verbrauchsgüterindustrien, wie Möbel, Möbelbeschläge, Uhren, Aluminiumwaren, Spielwaren, Edelmetall und Schmuckwaren ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter gestiegen. Auch einzelne Zweige der Nahrungsmittelindustrien, wie Mühlen, Fleischwaren, Fleischräuchereien und vor allem Obst- und Gemüsekonserverindustrie haben Arbeiter neu aufgenommen.

In der letzten Gruppe von Industriezweigen hat sich die Beschäftigung im Juli aus saisonmäßigen Gründen vermindert. Hier ist zunächst der Fahrzeugbau zu nennen. Ziemlich stark war der Rückgang in der Fahrzeug- und in der Kinderwagenindustrie. Ausgenommen hiervon ist jedoch die Kraftwagenindustrie, die auch noch im Juli Arbeiter neu eingestellt und damit den Stand vom Jahre 1929 wieder erreicht hat. Saisonmäßig zurückgegangen ist ferner die Beschäftigung in fast allen Zweigen der Bekleidungsindustrie; nur in der Herstellung künstlicher Blumen ist sie sogar verhältnismäßig stark gestiegen. In einzelnen Industriezweigen der Gruppe Haushalt und Wohnbedarf müssen aus saisonmäßigen Gründen Arbeiter entlassen werden, so vor allem in den Industriezweigen, die Messing- und Nickelwaren, Metallkunstwaren, Holzwaren und Haushaltsgeschäfte herstellen. Zurückgegangen ist schließlich die Beschäftigung in einzelnen Zweigen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wie Zuckerraffinerien, Delmühlen, Margarine-Industrie, Brauereien und Tabakindustrie.

Um möglichst viel Arbeiter einzustellen zu können, hat die Industrie im Juli die Arbeit weiter gestreckt. So ist die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 7,8 Stunden im Juni auf 7,1 Stunden im Juli gesunken. Damit hat sich auch die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitertunden leicht vermindert. Sie beträgt 41,8 v. H. gegen 41,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität im Vormonat.

Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat auch im Juli zugenommen; sie ist von 60,3 v. H. auf 60,6 v. H. der Angestelltenplazkapazität gestiegen und liegt damit um 4 v. H. über Januar 1933.

Die Londoner Weizenkonferenz.

Der nun in Finnlanden Entschließungen verhandelnden internationalen Weizenkonferenz gebührt ein Nachwort, das eigentlich ihr Vormort hätte sein müssen. Aber noch immer hat die Welt nicht den Mut, das Ausichtslose Klipp und klar als ausichtslos zu bezeichnen. Vor den Türen der klaren Erkenntnis sehen die Halbgötter der Wirtschaft vor heute immer neue Konferenzen.

Also vergegenwärtigen wir uns wenigstens jetzt, warum die Weizenkonferenz sich als Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt entpuppen mußte. Die beweisprägenden Ziffern haben sich zum Teil ja auch erst in den letzten Wochen aus den Entschließungen ergeben. Amerika, Argentinien, Australien und Kanada wollen Weizen exportieren. Wohin? Nach Europa natürlich. Denn in China verbürgt zwar Hunderttausende, aber China kann nicht zahlen. Und in Russland verbürgt vielleicht Millionen, aber Russland braucht Debiten und will selbst noch Weizen exportieren, wenn das auch ein paar hunderttausend Hungertote mehr gibt...

Bleibt Europa... In Europa aber wollen nach Europa exportieren: Rumänien, Ungarn, Süßslawien. Selbst Frankreich kann dieses Jahr Weizen exportieren und Deutschland mit wenigstens zu Beginn des Ersten Jahres zwecks Austausch gewisser Dualitäten Weizen exportieren, hat wahrscheinlich aber per saldo gleichfalls einen nicht unerheblichen Weizenüberschub. Holland, bisher bedeutendes Weizenimportland, hat soeben einen Zoll von 10 Gulden auf ausländische Weizen gelegt (während ungarischer Weizen ein Rotterdam mit 3 Gulden verkauf wird), weil das Weiz und die Weizprodukte, denen die zollfreie, billige Holländische Weizeneinführung in erster Linie zugute kam, unverhältnismäßig geworden sind. Also muß gebremst werden, wenn man nicht demnächst — wie im verflossenen Jahr in Dänemark — zehntausende von Kühen und Kälbern zu... Käufleidungen verarbeiten will... Käufleidungen, der Blumenzweiheln und Edelgemüse her vorbringen hilft, wodurch im verfloßenen und diesem Jahr tausende von Bantnern als unverhältnismäßig vernichtet würden. Nur ein vereinzeltes und ganz spezielles Blütlitz auf den circulus vitiosus des Weizens, aber auch ohne Hinzuziehung anderer möglicher Umwandlungen Gewebeleidig genug für die Sinnlosigkeit derartiger internationaler Konferenzen, von denen Mussolini unter dem Eindruck des Londoner Wirkungserfolges gewinnt hat, daß sie aus dem internationalen Leben verschwinden möchten!

Die Freizone im Gdingen Hafen eröffnet.

Das Seeamt in Gdingen teilt im Einvernehmen mit dem dortigen Zollamt mit, daß angefangen der fertiggestellten Abgrenzung der Freizone die Freizone als bereits errichtet gilt. Es können Waren, die über einen Lagerplatz in der Freizone verfügen, bereits jetzt schon in der Freizone aufgenommen werden. Ebenso können Waren, die direkt verschifft oder auf dem Gelände der Freizone lagern können, nach der Freizone geschickt werden.

Baltische Wirtschaftsunion erledigt?

Eine kurze Meldung aus Riga besagt, daß die Wirtschaftskonferenz der drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland, die dort am 26. August zusammengetreten ist, „aus technischen Gründen“ auf den 18. November verschoben werden mußte. Aktuelle Gründe zur Erklärung dieser Verlängerung gibt es an sich genug.

Das allgemeine Flasko der Konferenzen sollte ja eigentlich überhaupt von der Veranstaltung neuer Konferenzen abbrechen. Der Bankerott von Oslo, durch den auch die Wirtschaftskonvention von Oslo praktisch erledigt wird, ermutigt gleichfalls nicht gerade zur Wiederaufnahme von Wirtschaftsblok-

und -abkommen. Das ist eine ziemlich ungünstige Voraussetzung für die Wirtschaftskonferenz. Die Sache ist aber nach Meinung des Reichskanzlers des deutschen Handwerks nicht zu zweifeln. Sollten dennoch Sparkassen diesem Runderlaß nicht nachkommen, so nimmt die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks und Gewerbekammertages Berlin, NW. 7, Beschwerden entgegen.

Einführung eines Arbeitspasses zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Berlin, 24. August. Auf einer großen Kundgebung der Belegschaft und Führung der BVG. im Sportpalast machte Staatskommissar Engel Mitteilung von einer neuen Maßnahme gegen die Schwarzarbeit, über die er bereits anlässlich der geplanten Sitzung beim Oberpräsidenten über Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in Brandenburg berichtet hat. Es soll ein Arbeitspass für bestimmte Branchen eingeführt werden, und zwar zunächst für die Bauindustrie, dann für das Transportgewerbe einzögl. der Großgaragen, die Heimindustrie in der Konfektion und vornehmlich auch für das Gastwirtschaftsgewerbe. Jeder, der in einem solchen Betrieb arbeitet, muß einen Arbeitspass haben und immer bei sich führen, und der Arbeitgeber, der jemand ohne solchen Pass beschäftigt, wird unter Druck genommen.

Steigen der Rohstoffpreise.

Berlin, 24. August. Wie nun mehr bekanntgegeben wird, hat die Rohstoffpreise in den Monaten Mai bis Juli 1933 die Mengen nach um 27 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Diese Tatsache deutet darauf, daß sich auch auf dem Rohstoffmarkt die Wirtschaftsbelebung günstig auswirkt.

Danziger Getreidebörsen.

Letzte amtliche Notierung vom 23. August 1933.

Weizen, neu, 180 Pfund, 11,50; Roggen, Export, 8,85; Roggen, Konsum, 9,05; Gerste, feine 9,55—9,85; feinste über Notz; Gerste mittel, 117 Pfund; 8,80—9,00; Gerste, geringe, 110 Pfund, 8,50; Bittererbsen 11,60—14,50; grüne Erbsen 12,50—15,75; Raps 22,00—22,60; Roggenfleis 6,00; Weizenkleie, grobe 6,25; Weizenkleie 6,50 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 24. August 1933.

Weizen, 180 Pfund, 11,50; Roggen, 8,85—9,05; Brau-gerste 9,45—9,85; Futtergerste 8,10—9,00; Bittererbsen 11,60—14,50; grüne Erbsen 12,50—15,75; Roggenkleie 6,00; Weizenkleie, 6,25; Weizenkleie 6,50; Raps 22,00—22,60 per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Angebote sind etwas schleppend und können sich daher die augenblicklichen Preise behaupten.

Berliner Produktenmarkt

Vom 25. August 1933.

März. Weizen 173—175; Sept. 190,50; Ott. 192; Dez. 195; Zement: stetig. — März. Roggen 140—142; Sept. 156; Ott. 159; Dez. 161,50; stetig. — Brau-gerste 166—173; Futter- und Industriergerste 187—188; stetig. — März. Hafer 133 bis 141; neu 123—130; ruhig. — Weizenmehl 22,50—26,25; ruhig. — Roggenmehl 19,25—21,25; ruhig. — Weizenkleie 9,10—9,30; gefragt. — Roggenkleie 8,60—8,90; stetig. — Raps 310—320; ruhig. — Bittererbsen 28—33. — Kleine Speiserüben 28—24. — Futtererbsen 13,50—15. — Weiden 14,25—16. — Leinuchen 15—16. — Erdnußflockenmehl ab Hamburg 15—16. — Erdnußflockenmehl ab Hamburg 15,50. — Trockenknödel 8,60. — Extrahiertes Sojabohnenflocken, ab Hamburg 13,90. — Extrahiertes Sojabohnenflocken, ab Stettin 14,30. — Kartoffelflocken 12,80—13. — Allgemeine Tendenz: stetig.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. „Anna Greta“ (Kreft). MS. „Anna 5“ (MS. „Jane“ (Bergenste). MS. „Anna“ (Reinhold). „Clara“ (Kreft). MS. „Bandia“ (Kreft). D. „Lygia“ (Atlantik). D. „Valencia“ (Schenker). D. „Pites“ (Lentsch). D. „Tarnholm“ (Reinhold). D. „Ostian“ (Behnke u. Sieg).

DANZIGER
GEG. 1821
SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Spar-Einlagen

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Gelb) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 121—122; Dollarnoten: 3,62—3,68.

Danziger Devisen

	25. 8.	24. 8.
Scheck Lond. Pfd. Sterl	16,82	16,86
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	57,49	57,61
„ Warschau 100 Zloty	3,6763 *	3,6837 *
„ Newyork 1 Dollar	122,43	122,67
„ Berlin 100 RM.	20,13	20,17
„ Paris 100 fr. Frank.	—	20,13 1/2
„ Helsingfors 100 fm.	87,06 *	87,24
„ Stockholm 100 Kr.	75,87 *	75,53
„ Kopenhagen 100 Kr.	84,81 *	84,99
„ Oslo 100 norw. Kr.	207,49 *	207,91
„ Amsterdam 100 hfl.	99,48 *	99,68
„ Zürich 100 Franken	—	99,35
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	71,73 *	71,87
„ Wien 100 Schilling	15,25 *	15,28
„ Prag 100 Kr.	—	15,24 *

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty 57,51 57,63 57,52 57,63

Dollar-Noten I. von 5—100 1 Dollar Reichsmark (100 RM.) — — — —

* Nominielle Notierung.

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	25. 8. 33	24. 8. 33
Festverzinsliche Wertpapiere:		
a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Stadtnote von 1925.		
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927		
5% Roggenrentenbriefe		
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Kommunal-Obligationen		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1—9		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10—18		
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19—20		
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27—34		
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35—42		
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1		
Aktien:		
Div. i. 1931 1932		
Bank von Danzig .	0% 0%	— B *
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0% 0%	— G *
Danz. Hypothekenbank	0% 0%	— G *
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe .	0% 0%	— B *
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12% 9%	— B *

Anmerkungen:

^{1</}

Reichsbankausweis vom 23. August 33

Berringerung der Kapitalanlage, verkleinerter Umlauf an Papier- und Silbergeld, leichte Erhöhung des Goldbestandes.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. August 1933 hat sich in der verlorenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Befehl und Scheide, Lombards und Effekten um 98,3 Millionen auf 3219,2 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswertschätzung und Scheide um 30,1 Mill. auf 2928,7 Mill. RM., die Bestände an Reichsbanknoten um 7,1 Millionen auf 5,8 Millionen RM. die Lombardbestände um 105 Millionen auf 64,9 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,6 Millionen auf 319,8 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 80,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeschlossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 76,5 Millionen auf 3251,4 Millionen RM. derjenige an Rentenbanknoten um 4,4 Millionen auf 379,5 Millionen RM. vermindert. Der Umlauf an Scheidebünden nahm um 49,0 Millionen auf 1360,3 Millionen RM. ab.

Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich dementsprechend auf 29,5 Millionen RM. bei denjenigen an Scheidebünden auf 316,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,3 Millionen auf 286,8 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an beauftragungsfähigen Devielen um 40 000 auf 74,2 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 23. August 11,1 Prozent gegen 10,4 Prozent am 15. August d. J.

Neuer Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur

Zum Reichsleiter des Vortragsamtes im K. f. d. K. wurde Dr. Friedrich Gaffke ernannt. Er ist ermächtigt, im Einvernehmen mit den Landesleitungen des K. f. d. K. die Vortragsämter zu organisieren und für das ganze Reich zu vereinheitlichen. Dabei ist die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin, deren Eingliederung in den K. f. d. K. beschlossen worden ist, entsprechend ihrer örtlichen Leistungsfähigkeit in die Vortragsarbeit der Landesstellen einzubeziehen.

Großer Erfolg der politischen Razzia bei den städt. Verwaltungsstellen Berlins

Der Verdacht des Stadtkommissars Dr. Lippert, daß die Kommunisten an verschiedenen Verwaltungsstellen unter dem Publikum ihre Propaganda zu treiben versuchen, hat sich voll bestätigt. Während der großen politischen Aktion, die, wir bereits gemeldet, bei allen städtischen Verwaltungsstellen der Bezirksämter Neukölln, Wedding, Prenzlauer Berg und Lichtenberg, die mit dem Publikum besonders zu tun hatten, durchgeführt wurde, konnten 40 Personen beim Betrieb illegalen Befreiungsmaterials aus früherer Tat festgenommen werden. Auch bei einem noch im Amt befindlichen Stadtinspektor wurde so belastendes Material vorgefunden, daß die sofortige Verhaftung erfolgte. Weit über 2 Rentner kommunistische Hetzpropagandaschriften wurden vorgefunden und beschlagnahmt.

Der südafrikanische Premierminister mahnt zur Besonnenheit gegenüber dem neuen Deutschland

Mit einer Mahnung zur Besonnenheit gegenüber dem neuen Deutschland wendet sich, wie Reuter aus Pretoria meint, der südafrikanische Premierminister Herkog an die Bevölkerung Südafrikas. Als sie richtet er die Aufforderung, den Ernst der deutschen Lage zu berücksichtigen und alle Reden und Handlungen zu unterlassen, die der südafrikanischen Union schaden könnten. Deutsches Land sei berechtigt, seine eigenen Untertanen nach seinem eigenen Gutdünken zu behandeln, ohne daß das Ausland ein Recht zur Einmischung habe.

Dieser Appell des südafrikanischen Premierministers soll, wie Reuter seinem Bericht hinzufügt, durch die Agitation veranlaßt worden sein, die zurzeit in Südafrika zugunsten eines wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands getrieben werde. Auch der drohende Ausbruch „anti-nationalsozialistischer Feindseligkeiten“ in dem Mandatsgebiet Südwesafrika habe Herkog zu dem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt.

Der Schifferkrieg in Frankreich — Polizeiaktion bei Scheinwerferlicht

Auch in Frankreich scheint das entschlossene Auftreten der Regierung gegenüber den streitenden Flussschiffen Erfolg zu haben. Um 7 Uhr erschien der Unterpräfekt, um nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den streitenden Schiffen die Besetzung von ungefähr 200 Rähmen, die den Fluss versperren, mit Hilfe von Polizei durchzuführen. Die Aktion ist noch im Gange. Bei Eintritt der Dunkelheit sind riesige Scheinwerfer aufgestellt worden, um die Flussschiffe zu überwachen. Die Auseinandersetzung wird in den Morgenstunden fortgesetzt. Die Schiffer verluden zunächst einen Ausschub zu erhalten mit dem Hinweis, daß sie sich mit der Streitleitung in Verbindung setzen müßten. Der Präfekt lehnt aber entschieden diese Forderung ab. Darauf zogen sich die Schiffer in ihre Räumen zurück. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, ob sich bei der Räumungsaktion Zwischenfälle ereignet haben.

Polizeiliche Großaktion gegen kommunistische Propagandisten in Berlin

Auf Erwerben des Stadtkommissars in der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, wurde heute vormittag unter der Führung des Leiters der Geheimen Staatspolizei Ministerialrat Diels eine umfangreiche polizeiliche Aktion gegen propagandistische Umtriebe der Kommunisten durchgeführt. Um 10 Uhr zogen ungefähr 1500 SA-Männer, ein großer Stab von Kriminalbeamten und ein Zug der Bereitschaft Wecke alle städtischen Verwaltungsstellen der Bezirksämter Neukölln, Wedding, Prenzlauer Berg und Lichtenberg ab, hauptsächlich die Wohlfahrtsämter und die Steuerstellen. Die Beamten nahmen eine genaue Durchsuchung der Schalterräume vor und das Publikum mußte sich vor Verlassen der Räume eingehend ausweisen. Die polizeilichen Maßnahmen wurden deshalb durchgeführt, weil der dringende Verdacht besteht, daß bei dem starken Publikumsverkehr in den städtischen Verwaltungsstellen die Kommunisten immer noch eine rege Propaganda versuchen. Die Aktion dauert zurzeit noch an.

Nachrichten aus Danzig.

Turnfest der Danziger Schulen

Am kommenden Montag, den 28. August findet auf der Kampfbahn Niederstadt ein Turn- und Sportfest aller Danziger Schulen statt.

Die Festfolge sieht folgende Zeiteinteilung vor:

12.30 Uhr: Sammeln auf der Kampfbahn Niederstadt. 13 Uhr: Abmarsch zum Umzug durch die Stadt; zirka 14.30 Uhr: Aufmarsch, Lied. Begrüßungsansprache des Herrn Kultusministers Boed; zirka 15.10 Uhr: Massenfreilübung nach Muß (Kabinen der Volksschulen der inneren Stadt); zirka 15.30 Uhr: Rund- und Pendelstaffeln der jüngeren Jahrgänge; zirka 16.30 Uhr: Volkstänze der Mädchen (Höhere, Mittlere und Volksschulen); zirka 16.45 Uhr: 4×100 Meter Rundentstafel älterer Jahrgang; zirka 17.15-17.30 Uhr: Volkstümliche Spiele. (Kabinen der Volksschulen der Danziger Vororte), Reckturnen der höheren Schulen, Reckturnen der Mittelschulen; 17.30-18 Uhr: Schlagballspiel: Contra-radium — Stahl. Oberrealschule); — 18-18.30 Uhr: Handballspiel (Reichstadt. Mittelschule — Mittelschule Neufahrwasser). 18.30: Aufmarsch und Siegerverkündigung.

* 40jähriges Dienstjubiläum. Am gestrigen Freitag feierte der beim Postamt I — Packhamm — beschäftigte Postbetriebsassistent Seidel sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Frauenarbeit und ihre Bewertung.

Von Elisabeth Fries.

Die Frauen, denen sich noch vor wenigen Jahren ein Arbeitsgebiet nach dem andern erschloß, befinden sich heute in Gefahr, daß das von ihnen Geleistete plötzlich ebenso unterschätzt wird, wie es damals übersehen wurde. Unter dem Einfluß der ungeheuren Arbeitslosigkeit und um Mittel und Wege zu finden, die in erster Linie wieder die Männer in den Wirtschaftsbereich einzurichten geeignet sind, hat ein Stimmungsumschwung der Frauenerarbeit gegenüber eingesezt, der unter den 11½ Millionen erwerbstätigen Frauen berechtigte Unruhe hervorgerufen hat. Zu den an sich schon durch die Gehaltsabzüge und die durch sie bedingten Einschränkungen erwarteten Lebensumständen gesellt sich eine Lebensangst, die geeignet ist, Mut und Arbeitsfreude, ja die Gesundheit mancher Frauen zu untergraben.

Ohne sich darüber klar zu sein, wie eine so große Zahl von Frauen plötzlich aus dem Wirtschaftsleben verdrängt werden könnte, beschäftigt man sich meist darauf, die Rückkehr von ihnen ins Haus als eine Art von vaterländischer Pflicht zu verlangen, um den Männern ihren Platz zu überlassen. Man überstellt dabei vollkommen, daß die berufstätige Frau in weitaus den meisten Fällen Eltern und Geschwister verorgt oder mindestens die Sorge für ihre eigene Erholung auf sich nimmt. Welcher Mann könnte heiraten, wenn er zugleich für Mutter und Schwester zu sorgen hätte? Dazwischen selbst durch ihre Mitarbeit ihre eigene Verheiratung ermöglicht, wird der Frau zwar unter den heutigen Ansichten über Doppelverdienst erachtet, wenn nicht unmöglich gemacht. Doch in den bereits bestehenden Ehen ist nicht selten die Berufstätigkeit der Frau ein wichtiger Faktor für die Existenz der Familie, wenn sie nicht überhaupt der allein verdienende Teil ist.

Sobald es sich darum handelt, ob in einem Betriebe ein Mann oder eine Frau die Stelle verlieren soll, werden die Sympathien immer auf Seiten des berbeitsbereiten Mannes sein; das Schicksal der stellungslosen Frau wird stets für weniger tragisch angesehen werden. Diese natürliche Einstellung darf uns aber nicht dazu verführen, ganz allgemein die Frauenerarbeit abzulehnen oder gering zu schätzen, denn es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn, sei es aus vaterländischer Begeisterung oder unter dem Druck der Verhältnisse, all das, was die Frauen unmöglich mühevoll für die Frauen erfüllt haben, wieder preisgegeben würde.

Es ist hohe Zeit, daß wir uns darüber klar werden, daß das Aufgaben der Berufswelt für die Frau ein Zurückdrängen von Verhältnissen, die durch die Einführung der Maschine in alle Wirtschaftswege von Grund aus umgewandelt sind, bedeutet müßte — also ein Ding der Unmöglichkeit sein würde. Es kann daher ein Zurückdrängen der Frauenerarbeit vor dem des Mannes nur da geben, wo sie ihm tatsächlich die Arbeit fortnehmen würde, die er ebenso gut oder besser machen kann. Das wird vornehmlich für die einfache Handarbeiterin zutreffen, die ohne allen Zweifel im Haushalt, in der Siedlung und in manchen Gewerben reichere Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten finden wird, als in der Fabrik.

In den gehobeneren Berufen aber, auch gerade in solchen, die ihnen noch nicht lange erschlossen sind, haben die Frauen bewiesen, daß sie umso mehr zu Leistungsfähigkeit sind, je mehr sie ihrer fraulichen Eigenart entsprechend ausüben. Im Handwerk, in Handel und Gewerbe und in der Landwirtschaft war die Mitarbeit der Frau immer selbstverständlich, und jeder vielbeschäftigte Leiter eines Unternehmens, einer Bank usw. weiß, von wie unerschöpfbarem Wert eine gebildete Sekretärin mit ihrem Fleiß, ihrer Einfühlung, ihrem Verantwortungsbewußtsein sein kann. Es gibt auch wahrlich nicht so viel berufene Lehrer, daß man auf die wirklich dazu geborenen Lehrerinnen verzichten könnte, ohne daß man darum alle Lehrerinnen für berufene Pädagoginnen halten wird. Tatsächlich ist der Lehrberuf schon in früherer Zeit den Frauen zugestanden

worben. Die Arznei wird von Frauen und Kindern ebenso als Segen empfunden.

Wenn man den Frauen den Vorwurf nicht erpart hat, sie seien zu wirklich schöpferischer Arbeit, zu Großtat in der Politik und Wissenschaft nicht befähigt, sollte man sich doch hütten, ihnen ihre Rechte auf diese wieder zu jämmerlich, weil im Augenblick andere Nöte drückender empfunden werden. Wir wollen und dürfen doch keinen Augenblick vergessen, daß die Frauen ihr „Recht auf Arbeit“ zu fordern begannen, als das Leben der Frauen unter der Einwirkung der Maschinen leerer und leerer wurde, eine Arbeit nach der andern fortfiel.

Wir wollen sicherlich nicht unseren jungen Mädchern, die sich nicht dazu berufen fühlen, anstreben, unfrisch und mühsam sich einen Beruf zu erarbeiten, zu dem sie nicht wirklich berufen sind. Aber wir wollen uns auch hütten, die Tore voreilig wieder denen zu verschließen, die hier einzige ihre Fähigkeiten wieder auswirken können.

Für unsere Kinder und Enkel aber erhoffen wir eine bessere Zukunft. Dann sollen unsere Töchter uns nicht den Vorwurf machen dürfen, daß wir ihnen durch mangelnde Vorausicht Wege wieder verschlossen haben, auf denen sie durch höhere Leistungen das erreichen können, was uns heute ver sagt bleibt.



Ein Junge ist da - wiegt ganze 7 Pfund - ein wahrer Prachtler! Da schläft er in seinem Wiegenbettchen - in reinem blütenweißen Linnen. Alles arbeitet Frische und Sauberkeit! Ja, Persil hat seine Pflicht getan. Auch später wäscht es Babys niedliche Sachen, sooft es sein muß, immer wieder schonend rein. Und alles wird durch das gute Persil zuverlässig desinfiziert.

Persil schützt die Gesundheit

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Preußisch-Süddeutsche-Klassenlotterie

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 25. August 1933

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299197

16 Gewinne zu 5000 M. 50038 54519 98244 109505 119304 207149

8 Gewinne zu 3000 M. 98395 82700 301218 338321

72 Gewinne zu 2000 M. 5648 7415 21985 22114 27546 37194

63137 16288 82289 127865 130588 142352 157110 179999 174096

176127 196531 204359 211698 236587 244265 247168 261364 282209

206653 273501 292520 307438 312186 327107 356521 375261 381763

382289 384393 394999

41 Gewinne zu 1000 M. 10442 13459 15248 18982 23314 28759

34244 36578 42279 54013 67523 75001 77782 78108 87909 94941

101729 15720 16288 17786 18777 19778 202423 2128213 219413

141546 147661 151015 155017 167000 167688 170038 186392 211626

214815 224711 224930 229169 232682 255624 257134 261364

247869 250773 251196 251275 257041 259274 265169 267479 272087

272069 272808 272577 274707 280933 293834 296223 29749 302607

311948 313360 332626 339014 348147 365894 371114 374472 383142

388000 389550

19 Gewinne zu 500 M. 15550 15585 15891 25322 263945 38392

38941 40076 41010 42407 43799 44313 52405 56368 59573 61353

61972 65710 67610 68610 69610 70610 726423 736423 746423

93991 111757 11804 12621 11926 12776 13039 13189 131909

137689 137723 139181 148641 183582 154437 159220 159133 161816

163909 165787 174447 185236 186094 195101 199797 200500 200866

215427 217501 218653 219603 227561 231474 234126 240984 251360

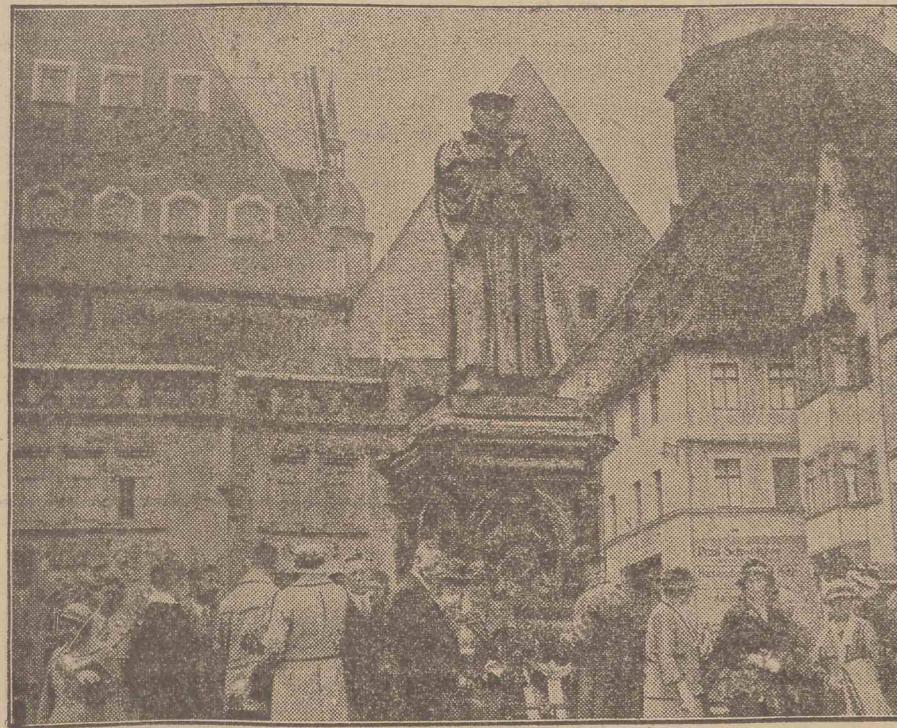
258183 284183 261152 265556 266301 271293 272173 276391 287146

281653 328574 327264 337329 338703 339742 355333 364142 368451

325561 327574 387440 387441 387442 387443 387444 387445

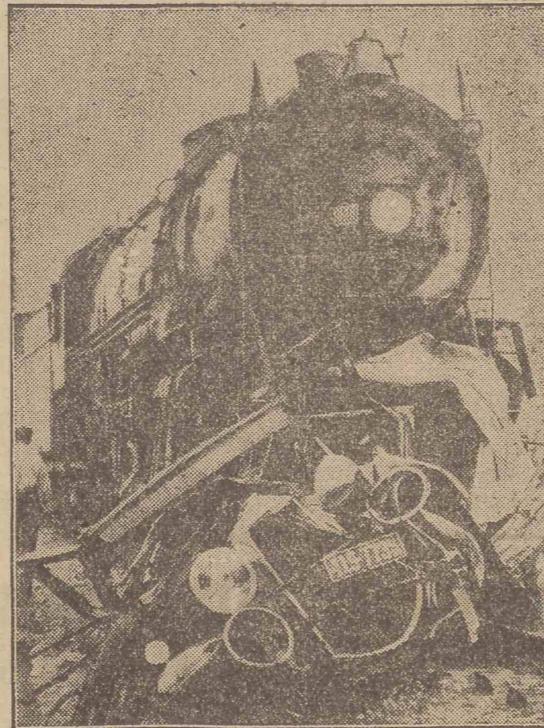
379300 37973 385691 387440 390361 397660 39873 399420

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen



Die Luther-Festwoche hat begonnen.

In Eisleben, der Geburtsstadt des großen Reformators, hat jetzt die Martin-Luther-Festwoche begonnen, die ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung des Evangelischen Bundes auf dem hier gezeigten Marktplatz vor dem Luther-Denkmal findet.



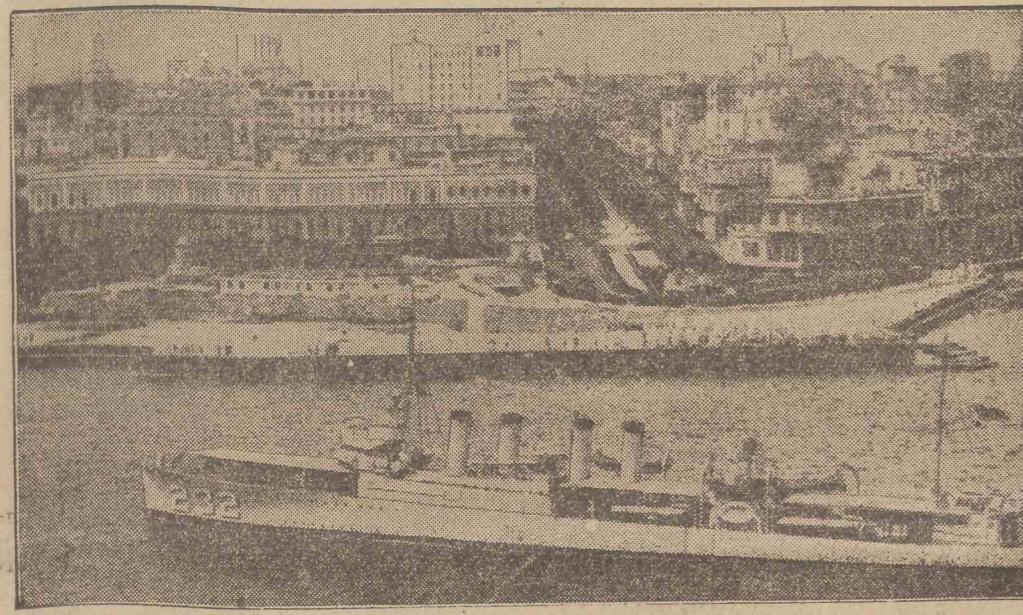
Auto wird von Lokomotive zermalmt.

Bei Rockford in Illinois ereignete sich ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Lokomotive. Unser Bild zeigt das zertrümmerte Auto.



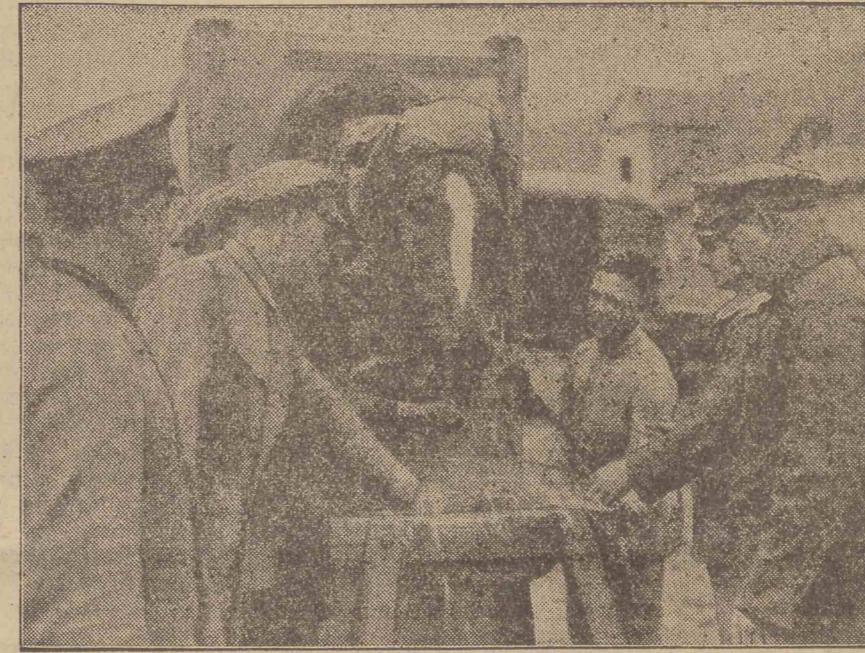
Im Zeichen der deutsch-ungarischen Freundschaft.

80 Hitlerjungen weilen zur Zeit als Gäste der ungarischen Regierung in Ungarn. Unser Bild zeigt den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös im Hof seines Palais, wie er die Parade der Hitler-Jugend abnimmt.



Amerika wacht über Havanna.

Obgleich die Ruhe in Havanna wiederhergestellt ist, sind die Vereinigten Staaten noch misstrauisch. Unser Bild zeigt den Hafen von Havanna mit einem amerikanischen Zerstörer. Im Hintergrund die Straße, auf der sich das Blutbad abgespielt hatte.



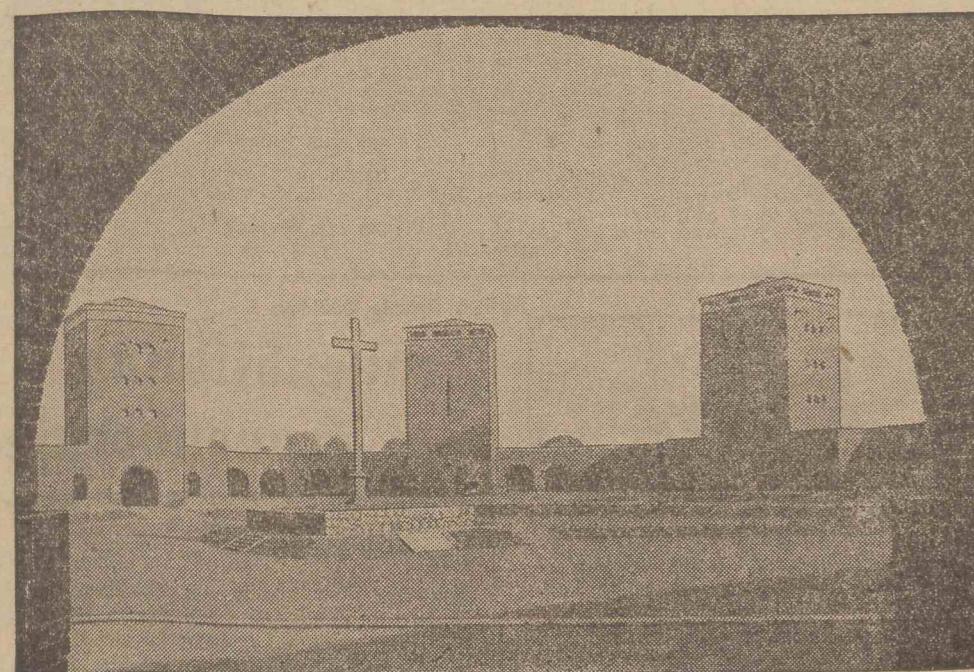
Reichswehrpferde im Lazarett.

Unser Bild gibt einen Blick in das Pferdelazarett der 3. Division in Berlin, wo frische Reichswehrpferde mit modernen Hilfs- und Heilmitteln behandelt werden: ein an der Nähde erkranktes Pferd wird in der Gazelle behandelt.



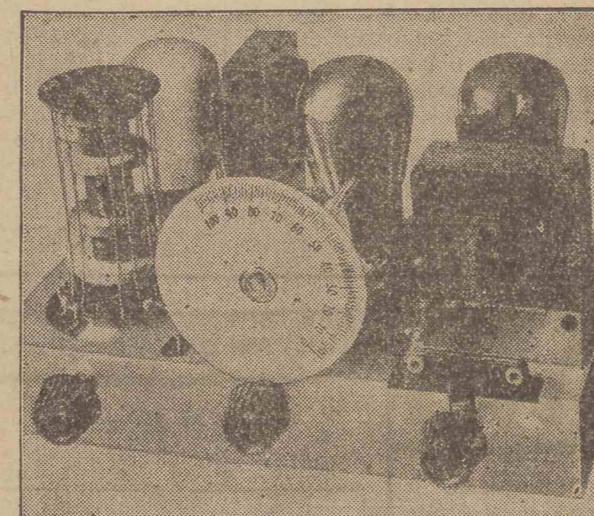
Polal für den Deutschlandflug.

Für den Sieger im Deutschlandflug wurde ein wertvoller Ehrenpolal gestiftet.

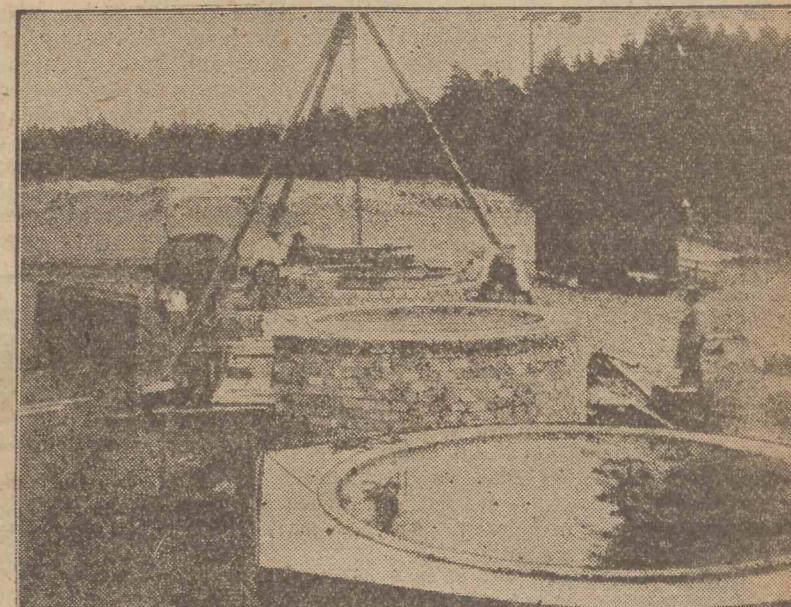


Das Symbol der Ostlandtreuerei.

Die Ostlandtreuerei, an der auch sieben Sendbotenmannschaften des Reichsheeres teilnehmen werden, wird ihren Höhepunkt in der Heide am Tannenberg-Denkmal finden. Auf unserem Bilde sieht man den Ehrenhof des Tannenberg-Denkmales.



Das erfolgreichste Gerät der Großen Deutschen Funkausstellung ist der schon berühmt gewordene Vollsempfänger VE 301, den wir hier abbilden. Er stellt eine Höchstleistung der Technik dar. Auf dem Bilde links sieht man die verlustarme Hochfrequenzspule, in der Mitte den Abstimmskondensator mit der keramischen Isolation, deren Zusammenarbeit die große Trennschärfe des Apparates ergibt.



Kochkessel... eingemauert in der Erde.

Einen Begriff von dem Umfang der Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg gibt unser Bild. Es zeigt riesige gemauerte Kessel, in denen das Essen für die Menschenmassen gefördert wird.



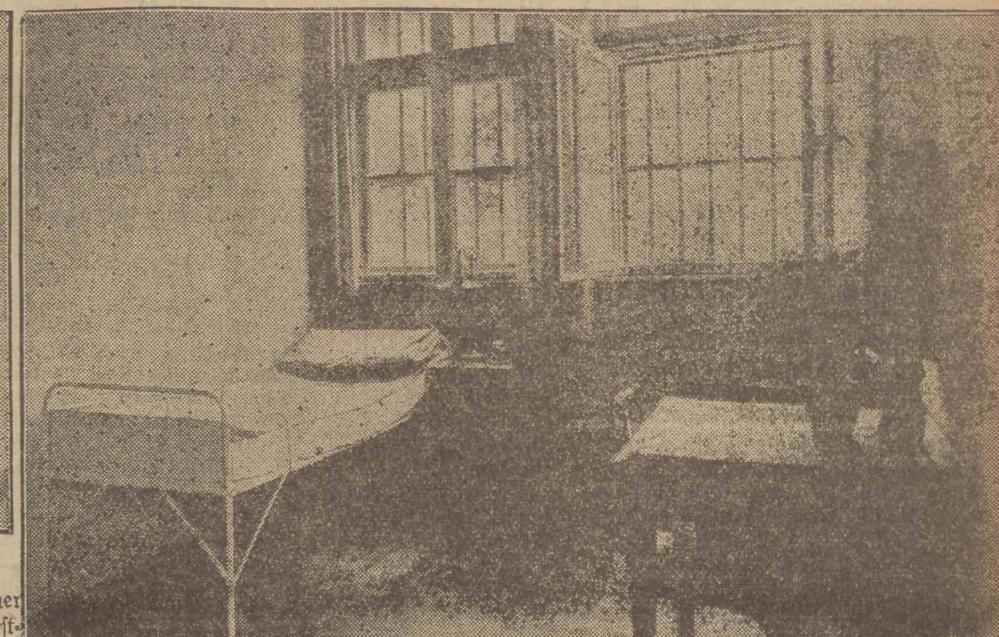
Links:
Wettkampf und Micro-
ball.

Die Markthändler von Newcastle veranstalten alljährlich ein originelles Sportfest, dessen Höhepunkt ein höchst seltsamer Wettkampf bildet. Mit sechs Körben auf dem Kopf müssen die Händler schnellstens ihr Ziel erreichen, ohne ihre aufwärts laufende Last dabei zu verlieren. Unser Bild zeigt den Endpunkt der Läufe.



Eine hübsche Haartracht

wird hier von Irmgard Willers, einer der Hauptdarstellerinnen des Horst-Wessel-Filmes, vorgeschlagen.



Die frühere Haftzelle Hitlers soll in ein Museum umgewandelt werden.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(Schluß)

"Aufgewacht, kleine Mama?"
Die junge Frau wandte den Kopf nach der Tür, richtete sich auf und schlängelte beide Arme um den Hals des jährlichen Fragers, der sich auf den Rand ihres Bettes gesetzt hatte.

"Ja, endlich, Liebster! Es ist gewiß schrecklich spät —"

Helmut Hardt fühlte die zarte weiße Haut des Oberarmes, von dem der lose Stoffärmel zurückgefallen war.

"Macht nichts, Schatz. Ich habe einen schönen Ritt mit Georg und Dettingen hinter mir; dann wurde Wodan zur Feier des Tages höchst eigenhändig gepustet und gestriegelt. Der gute alte Kiel, auf Schrift und Tritt geht er mir nach — als hätte er Angst mich zu verlieren."

"Dem geht es wie mir — wenn ich nicht bei dir bin, hab' ich immer noch Angst, du könneßt wieder verschwinden!"

"Närrchen —" Zart fuhr der Mann über den dunklen Kopf an seiner Brust. "Und du hast inzwischen wundervoll geschlafen — ich war schon zweimal bei dir!"

Deswegen träumte ich so schön", lächelte die schöne Frau und rieb ihre Wangen in schlafbefangener Zärtlichkeit gegen die des Gatten.

"Gi, du Schmeichlerin", neckte der, "willst mich in gute Stimmung versetzen, damit du nachher ungestraft den armen Dettingen befreien kannst! Er ist schon ganz weg, legt sein ganzes Monatsgeld in Blumen an und fängt nun gar noch an zu dichten. Die halbe Nacht ließ er in seinem Zimmer herum und murmelte vor sich hin. Das Ergebnis wird bei der Tafel vorgetragen — ißner nach der Tafel noch genügend bei Kräften ist, um es zu können. Ach hab' ihm eben einen Kognak eingesetzt zur Stärkung."

Fran Rosemarie lachte. So hell, so übermütig, so herzensfrisch, daß die Sonnenstrahlen, die durch die feindlichen Vorhänge hereingekommen waren, sofort zu tanzen begannen — und Hardt sich schnell herabbeugte auf den roten, lockenden Mund.

Zunge hielt er sie umzagen. Erst als die kleine Anna den kleinen hereinbrachte, löste sich Rosemarie mit einem mädchenhaft verlegenen Erröten aus den Armen ihres Gatten und bettete ihr Söhnchen an ihre Brust.

Hardt saß still daneben und betrachtete das tolde Bild. Ihm war, als müßte er die Hände falten, so über groß war die Fülle des Glücks, das ihm endlich beschieden war, daß ihm in gleicher Selbstfindung entgegenstrahlte aus jedem Blick der geliebten Frau, die nach langen Jahren das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht hatte.

Es war ein schweres Warten gewesen, das letzte Jahr — und ein unbeschreiblich schönes Wiedersehen. Der kaum beendeten Trau- und Rosemaries Schwiegereltern wegen hatten sie sich ganz still trauen lassen, dann ein Vierteljahr in Tirol verbracht, wo Rosemarie entzückt von der Mutter des Geliebten gewesen war, die sie gleich so liebevoll und herzlich bewillkommen hatte. Völlig war Frau Anna von ihrem Sohne aufgeklärt worden über das ungeliebte Missverständnis, daß sie beide getrennt hatten. Ungern ließ die Kinder ziehen, konnten sich aber doch nicht entschließen, Mutter zu verlassen und ihnen nach Amerika zu folgen, wohin Hardt seine junge Frau nun entführte.

Heftlich hatten Dan und Dora das schöne Haus am Hudson River zum Empfang des jungen Paares geöffnet. Mit der ihrer irischen Rasse eigenen Warmherzigkeit verliebten sie sich in Rosemarie aus den ersten Blick und preiseten ihre Anmut und Güte in lauter Begeisterung. Die Gesellschaft Neugorts nahm die junge Frau des berühmten Künstlers mit offenen Armen auf. Noch einmal wurde Rosemaries Herz, in seinem Tiefen erschüttert — als die Zeitungen die Nachricht vom sensationellen Selbstmord jener Frau verbündeten, die im Westen der Staaten als Astrologin einen gewissen Ruhm errungen hatte. Es war Mode geworden, sich von ihr das Horoskop stellen zu lassen. Ein abenteuerliches Leben mit dunkler Vergangenheit endete ebenso plötzlich, wie es mit seiner Kunst, den Übergläubigen Geld abzulocken, begonnen hatte.

Sie hatte viel verdient und noch mehr verloren in jenen Kreisen, die in einem fortwährenden Rausch von Stunzenküßen durchs Dreiein taumelten. Als der legte Geliebte, ein russischer Fürst, sie verlassen, die Hoffnung ihres Geliebten hatte, machte ein gut gezielter Revolverschuß allem ein Ende. Jemanden Reporter fand heraus, daß Madame Mona, wie sie sich genannt hatte, die Tochter eines hohen deutschen Offiziers und schon einmal verheiratet gewesen war. Mehr wußte, mehr erfuhr niemand.

Einige Tage waren alle Blätter voll davon, dann geriet der Fall über eine neue Sensation in Vergessenheit: der deutsch-amerikanische Millionär James Hartmann ließ sich von seiner Frau scheiden, die mit einem Boxerchampion auf und davon gegangen war.

In den veröffentlichten Bildern der Astrologin erkannte Rosemarie die Mutter wieder, die sie verlassen und sich nie um ihr Kind gekümmert hatte. Nichts bestand ihr diese Frau mehr, von der sich ihr Herz schon längst losgesagt hatte. Über die Erstürmung über ihr verschafftes Leben und tragisches Ende war tief.

Es dauerte geruhsame Weile, ehe Rosemarie auch diesen Schicksalschlag überwand. Da half ein Zufall dem besorgten Mann: durch Georg Sättler erfuhr er, daß der neue Besitzer der Rohrsburg das Besitztum, das als Majorat erloschen war, wegen finanzieller Schwierigkeiten zu verkaufen wünschte, und zwar für einen äußerst mäßigen Preis, falls Barzahlung möglich wäre. Sofort entschlossen griff er zu. Er konnte es sich schon leisten, einige Monate des Jahres in Deutschland zu mohnen, daß er und Rosemarie doch immer als Zuhauseheim betrachten. Als er ihr die Kaufurkunde in die Hände legte, sah sie ihn lange an mit Augen, die wie Sterne am Weihnachtshimmel erstrahlten — um dann plötzlich in Tränen ausbrechend ihm um den Hals zu fassen.

Durch die bunt bemalten Spiegelscheiben des alten Dorflichtslein fiel freundliches Licht auf die Menschen, die um das Taufboden zur Seite des Altars versammelt standen. Auf ihren bittenden Wunsch hin

Freude dem jungen Paare entgegen, daß nun auf ihn zufam. Beherrschte, verloren, wie immer, schien ihre Züge zu sein. Über als Rosemarie mit leisen Dankesworten ihre Hand ergriff, zog Natalie Rohsen die Gattin des verstorbenen Sohnes an sich: "Alles Glück, das du meinem Jungen gabst, wünsche ich dir, mein geliebtes Kind!"

Rosemarie erwiderete ihren Kuss mit warmen Lippen: "Liebe, liebe Mama —"

Vielleicht verband sie mit dieser Frau, Vergeben und vergeben war, was sie je getrennt hatte, und das Gemeinsame blieb.

"Sie nur, wie tollz Mütchen ihren Enkel trägt", räumte Hardt seiner Frau zu. Silberhaar war das blonde Haar geworden; aber klar und fröhlich leuchteten die grauen Augen, die der Sohn geerbt hatte, lachten nun lächelnd zu den Kindern herüber, die sie liebevoll grüßten. Bis zum Herbst blieb sie bei ihnen, nahm dann einen lieben Wintergast mit nach dem iontigen Meran: Mathilde Markmann, mit der sie in alten, schönen Erinnerungen schwelte.

Bart sang die Orgel ihr Lied der Liebe, leitete allmählich zu freudiger Dankesweise über: "Nun dankt alle Gott . . ."

Die Feier war beendet.

"Komm, mein Liebling", sagte Hardt leise und drückte den Arm seiner jungen Frau fest an sich.

Eng aneinander geschmiegt traten sie hinaus in den Sonnenchein, der ihnen Ströme von Gold entgegenfand als lachende, leuchtende Boten des Glücks.

— Ende. —

Die beiden jahnen sich nie wieder. Der Kraftwagen blieb nicht in Warschau, sondern strebte mit aller Schnelligkeit, die der Zustand der polnischen Straßen zuließ, der Danziger Grenze zu. Die Majewka lag in den weichen Polstern. Sie ließ sich von ihrem Bruder, der im Wagen auf sie geworfen hatte, eine Zigarette reichen. Zur Beruhigung, denn die letzten Stunden waren ein wenig aufregend gewesen. Doch jetzt hatte sie ihren größten Schlag ausgeführt. In wenigen Stunden würde sie jenseits der Grenze mit dem kostbaren Siegespreis in Sicherheit sein.

Sie kam nicht über die Grenze. Der Wagen wurde von Zollbeamten angehalten. Ein Mann, der verzweifelt die Leichtigkeit mit dem Empfangschein aus dem Weinlokal hatte, bat die Majewka und ihren Bruder auszusteigen. Die Handtasche der Tänzerin wurde zuerst untersucht. Man fand darin den Aufmarschplan einer der polnischen Armeen.

Die schöne Majewka und ihr unvorsichtiger Bruder endeten unter dem Feuer des Exekutionskommandos. Der Offizier machte seinem Leben selbst ein Ende. Die schöne Wienerin konnte ihre Aufgabe als beendet betrachten. In einem Nachbarstaat warteten ihrer neue Aufgaben.

hielt die junge Mutter ihren Sohn selbst in den Armen, dessen Stirn der greise Pfarrer soeben mit einem Segensspruch benetzte. Hans Georg Hardt von Rohsen. Der Doppelname wurde gewählt.

Von der Orgel herab tönte es leise aus den "Eruften Gesängen" Meister Brahms: "Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen rede, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein törichter Esel . . ."

Rosemaries Augen schlossen, in Tränen schimmerten, den Gatten, der ernst und traurig den stummen Gruß erwiderte.

"Mein alter Helu — endlich hat er sein Ziel erreicht!" Menne Sättler lächelte ihm bewegt zu strich heimlich über ihres Mannes Arm. Daß ihnen das fröhliche Glück der Ehe versagt war, doch ein wenig bitter.

— Was wohl die alten Rohsens empfanden?

Aufrecht und gelassen wie immer stand die Baronin neben dem Rollstuhl ihres Gatten, der sämtliche Orden zur Feier des Tages angelegt hatte und mit schlichter

Spionin gegen Spionin

Glück und Ende einer Tänzerin — Unsichtbarer Kampf auf Tod und Leben

Verliebte Verräter. — Von Otto König.

Aus vielen kleinen Einzelgeheimnissen der letzten Monate, so aus wohlgelehrten Reden und aus gegenjetzigen Beobachten militärischer Art könnte man den Einbrud gewinnen, als bahne sich langsam zwischen den bisher feindlichen Nachbarn Russland und Polen ein angenahmes Verhältnis an.

Doch die Höflichkeit ist nur Schein, vielleicht dazu bestimmt, Eindruck auf andere Mächte zu machen. In Wirklichkeit führen die beiden Staaten im Dunkeln einen erbitterten Kampf miteinander.

Bezeichnend ist hier der Kampf, den die Frauen miteinander führen. Polen hatte den Versuch unternommen, den Westen Somjietskiens mit einem Spionenangriff großes Umsfang zu überziehen. Anfängliche Erfolge waren plötzlich durch schwere Niederlagen abgeloßt worden. Ein polnischer Spion nach dem anderen wurde in rascher Reihenfolge enttarnt und von den Bolschewiten ohne viel Federlesse an die Wand gestellt. Die Sonderbehörden hatten sicher aus einer in Polen selbst zu suchenden Quelle die Namen der in Russland arbeitenden gegnerischen Spione erfassen.

Trotzdem sollte noch nicht zugegriffen werden. Denn die Wienerin hatte aus den Andeutungen Majewkis entnommen, daß seine Schwester noch einen größeren Schlag entweder für das Reich eines ganzen Landes erzielen könnte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Da die Arbeit des Geheimdienstes zu keinem Erfolg führte, sicherte man sich die Unterstützung einer Frau von ungemeinlicher Schönheit und weitem Gewissen, einer Wienerin. Sie wußte sich unauffällig Zugang zu den lebenslänglichen vornahmen Warschauer Kreisfunk zu verschaffen.

Von ihren Auftraggebern war die Wienerin auch der Name der jungen Tänzerin genannt worden. Bevor die Geheimagentin die Majewka zu sehen bekam, stieß sie durch einen Zufall auf einen jungen Lebemann, der sich als der Bruder der Tänzerin entpuppte. Sein instinktiv beschloß die Wienerin, die flüchtige Bekanntschaft zu verstetzen. Ihrer verläudenden Schönheit fiel es nicht schwer. Majewka verließ vollständig ihr Bett. Er wurde absichtlich ein wenig von oben herab behandelt. Deshalb hatte er das natürliche Bestreben, sich in den Augen seiner Angebeteten wichtig zu machen. Er ließ

Andeutungen darüber fallen, daß er das Leben Dutzender Menschen in der Hand habe. Die Wienerin lächelte in geschickter Weise Zweifel an seinen Behauptungen über seinen Einfluß vor, und sie reizte dadurch den Verliebten dazu, noch viel mehr auszuwandern, bis für sie kein Zweifel mehr daran bestand, daß die Majewka die Spionin war, die den Russen die Namen der polnischen Geheimagenten verrät.

Die Majewka hatte auf einen polnischen Generalstabsoffizier einen noch nachhaltigen Eindruck gemacht als die Wienerin auf ihrem Bruder. Eines Abends saß sie in vorzüglicher Stimmung mit ihm in einem der besten Warschauer Weinlokale und ließ ihre Reize wirken. Sie gab sich dabei ein wenig spröde und steigerte dadurch das Verlangen des Polen. Er war bereit, alles zu tun, was sie verlangte.

Keiner der beiden ahnte, daß sie beobachtet wurden. Der höfliche neue Empfangschein mit dem unbeweglichen Gesicht war ein Geheimagent. Er sah, wie der Offizier ein Papier aus der Tasche zog und unter sein Mundstück legte. Bald darauf wanderte das Papier in die Handtasche der Tänzerin. Der Geheimagent wußte genug. Dann erhob sich das Paar. Draußen wartete ein

Trotzdem sollte noch nicht zugegriffen werden. Denn die Wienerin hatte aus den Andeutungen Majewkis entnommen, daß seine Schwester noch einen größeren Schlag entweder für das Reich eines ganzen Landes erzielen könnte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Da die Höflichkeit ist nur Schein, vielleicht dazu bestimmt, Eindruck auf andere Mächte zu machen. In Wirklichkeit führen die beiden Staaten im Dunkeln einen erbitterten Kampf miteinander.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.

Unter den schönen Frauen der Warschauer Gesellschaft, die in dieser Hinsicht besondere Beachtung fanden, war auch die bekannte Tänzerin Tadeoja Majewka. Sie wurde viel in Gesellschaft von polnischen Offizieren gesehen, doch war sonst kein Anhaltspunkt vorhanden, der einen Verdacht gerechtfertigt hätte.</

Paul Krasnitz:

Der junge Welser

Bartholomäus Welser war den plumpen und hochgepackten Warenwagen, die sich mit ächzendem Gewitter durch die Schluchten mührten, vorausgeritten, seit Augsburg schon von Ungeduld verzehrt, endlich die Ebene des Po zu sehen, vielleicht im Fernen schon Verona oder, wie er es lieber nannte, Venedig, das ihm der Vater stets wie eine hunte Märchenstadt beschrieb. Noch tropste aus dem Tuchbaret, das sich am Nebel in der Bergschlucht vollgesogen hatte, eisfahles Wasser auf den Lederkoller, und auch der Atemgang von Tier und Reiter stieß milchig plattend in die Luft — da gab es eine leichte Wende, der rauhe Weg schlug, sich verbreiternd, um, und eine sanfte Neigung ließ hell ins freie Bild des gold durchsonnen Tales.

Und da geschah, was nicht bekümmerlich war: Der junge Welser ritt in scharfem Trab ins zauberhöhe Welschland stracks hinein, so daß die rosig Flut des holden Traumes ihn verschlang. Er hielt dann zwar den Gaul benommen an, doch war es schon vergebens. Er saß nicht mehr, er hing traumbläck im Sattel, er schwankte matt im Wiegetakt des Pferdetritts und ritt in solcher seligen Betäubung zum würzig lauten Tal hernieder. Von Zeit zu Zeit verhielt er seinen Gaul und schaute Sei's, weil die Baumäste so unwirschlich im bläkfarbenen Duftgewölbe der Blüten untertauchten, sei's weil er nicht verstand, daß etwas blau sein konnte wie dieser Himmel oben.

Wo dann das Glitterband der Straße die lezte Schlinge schlug und eine köstlich reiche Fernsicht den Blick ins einzelne der Landschaft führte, da sah er ferne einen Reitertrupp, der aus den rohweißen Pfaffen blühender Bäume bunt ins Freie sprangte. Er sah ihn näher kommen, eine dahinrauschende Wolke aus bissenden Reflexen, zartkunten Seiden und dem Gejunkel lizenden Metalls, und fand sich endlich dann umringt von schwärzigen Kavalieren, wippenden Federn und einem fröhlichen Willkomm. Geschäftsfreunde des Vaters waren es, ein würdiges Geleite für seinen Einritt in Verona.

Bis dahin aber gab's noch manche böse Zeit, und um den Deutschen muchs der Spott. Nicht daß er ständig war und einfach im Gewande — die Alpen gingen man nicht im Prunkkleid an —, doch daß er täppisch fast und dumpf da unter ihnen saß und auf das schöne Spiel der wohlgefeierten Reben nicht Antwort wußte, so wie sein berber Leib der Gestenpracht der Schwarzwölken nur mit armfertigen Gebärden dankte, das gab in ihrem Lächeln preis. Sie sahen nicht den schmerzvoll führen Reichtum seines Blicks, nicht seiner Lippen weh erstaunte Bärlichkeit, nur seine Dummheit sahen sie und ihre eigene wohlgeschliffene Meisterschaft. Darum trieb auch der Mut der Überlegenheit die Welschen zu munteren Kapriolen, und im Galopp ging's nach Verona.

Hier an dann im Hause seines Gastfreundes zu Abend, von Silberschlüsseln und getöntem Glas, in einer Loggia, die wie ein buntes Nest auf einen Garten übergang, und sah dabei in dunkle, langwimprige Mädchenschangen, die ihm eine gehorsame brave Tochter strahlend bot. Man konnte es verstehen, die Welser waren traumhaft reich, und dieser junge Welser da versank so willig in den Augensamt der Mädchenschärlichkeit, so ganz posseßlich willig, daß man da ohne Zutun fast an Augsburg dachte und an das Haus, das sich dort führen ließ. Der Gastfreund schenkte selbst die goldenen Posaile übervoll, daß deren reich gezielter Rand den rotfunkelnden Wein umfaßt hielt als riesigen Rubin, durch den von unten her das Gold wie eine Abendsonne glühte.

Nach Tisch besuchte man den Saal, der vielfältige Warenproben barg, Glaswaren, Edelsteine, Goldbrokat, Korallen, schwere Seiden, alles, was aus Venedigs Handel mit dem Morgenland Europa kennen lernte. Hier wartete auch schon ein Teil der Reiter, vermehrt durch manches Beispiel bester Fechtung, wie es das nahe Weltzentrum Venedig in seinen edelsten Geschlechtern zog. Hier saß der Deutsche dumpf wie am Tage, man drückte ihm Brokate in die Hand, ließ

Edelsteine blitzen, hauchte Seide und nannte mit unzäglich feinem Lächeln Preise, die sich der Welser mit einiger Umständlichkeit notierte.

Dann ging man, schmuckend und sehr aufgeräumt, Des Haussberrn Tochter preßte zart die Hand. Der Gastfreund riet, für morgen Waffen anzulegen, der Weg sei nicht sehr sicher nach Venedig, und dann fiel Stille in des Welsers erste welche Nacht. Sie war so weh und so voll Überschwang wie alles Deutschen Schnitt nach dem Süden. Der Augsburger durchwachte sie, durchsah sie am Balkon, den Blick tief in ihres Leuchten ausgesandt, bis ihn ein Tränen-

schleier von ihr schied.

Es tagte schon, als er den Raum betrat, in dem er Rüstung,zeug und Waffen in blanke Glätte vor sich stand. Er senkte auf, als er des heißen Luchs des Prunkkleids ledig war, ein Morgenwind flog an und

straffte seinen Leib, der Ledermanschöß küßt, war derb im Druck und roh gerbscharf nach Höhe, und dann kam eiskalt und brennend hart das Eisen. Davon das Schwert, er wog es in der Hand, ein deutsches war's, breit, schwer und ohne Bierat, wie auch — jetzt fand der Blick im spiegelnden Metall sein Bild — der ganze Mann breit, schwer und ohne Bierat und — dabei durchschnitt das Schwert pfeifend die welsche Morgenluft — haarscharf und ohne Scharten war.

So, eins mit sich und mit dem Schwert zur Seite, trat er unter die verdunkelten Reiter, ein Mann, mit hartem Tritt und blanken Augen, einer, der einprägsam und kurz sein Anbot stellte, sei es an Kavaliere mit Waren aus Venedig, sei es an Damen, die von Augsburg träumten, einer, der stolz sein Pferd bestieg und für das Bierwerk reich gesuchter Rede die sinnend lichte Weite seiner Säze gab, wie gegen allen Prunk der schönen Gesten die edle Einfalt seiner deutschen Art.

Es gab noch Blüten bis Venedig, gleich einem Garten war das Land, doch mit leicht anflirrendem Schwert schlug sich Bartel Welser quer durch ein Meer von Wundern.

Hellmuth Baumann:

Sonette an einen Freund

I.
Weiß lohnt Strand. Du kamst vom Baden.
Stolz steigt du aus dem Meer ans Land;
Die Nachtheit braut mit Licht beladen
Und standest still am hellen Strand.

Du hörst die Arme auf ins warme Licht —
Glanzhelle Tropfen zischen in den Sand —
Und schlangt sie um den Nacken wie ein Band.
Das flammend sich verlor in ferner Sicht.

So bliebst du lange unbemeglich stehn.
Als lärtestest du voll Sehnsucht einem Aßlang
Und müdest dich ihm gänzlich zu verstehn.

Dann kamst du in Gedanken auf mich zu
Mit einem Lächeln um den Mund so bang,
Als wärst du ein anderer und nicht du.

II.
Freund, du bist der Geist, der ewig sucht,
Der sich verwandet, dauernd kämpft und ringt,
Der bald vor seinem Schatten auf der Flucht,
Bald alle Seelen auf die Knie zwingt.

Du bist der Gott, der sich dem Nichts verschrieb
Und sich und seine Kraft an eine Welt
Bergab, die stumm er vor sich hingestellt,
Und mit einem Schlag in Tag und Nacht zerstieb.

Du bist der Rauch, der still und grade steigt,
Der dann im raschen Winde weit zerstießt
Und uns wie Ahnung nun im Herzen bleibt.

Du bist der Mensch, der heute innig glaubt,
Der morgen treulos schon vergißt
Und einer anderen Welt den Atem raubt.

H. Plönies:

Das Harzfest

Man merkte, daß es Frühling werden sollte. Die Knospen an den Kastanienbäumen vor unserm Hause würden schon ganz groß; in unserem Garten blühten Frühlingsblumen in großen Mengen, viele Vögel sangen und die Mädchen trugen weiße und weißgeblümte Kleider. Daran merkte ich es, daß es Frühling werden sollte, ich fühlte es aber auch an mir, eine Unruhe war plötzlich in mir, nicht unangenehm oder anständig — aber ungewohnt war sie mir; ich hatte sie früher oft gehabt, aber jetzt glaubte ich, ich hätte sie schon überwunden.

Ich sagte zu meiner Frau: „In mir ist Sehnsucht nach etwas Fremdem, ich mich fort, ich will allein einmal in die weite Welt.“ Und ich fuhr in den Harz.

In Goslar wohnte ich zuerst. Ich ging durch die alten Gassen und grüßte froh die alten Fachwerkhäuser; und die Menschen, die durch die Straßen schlenderten, grüßte ich ebenso froh. Wenn ein junges Mädchen mir zulächelte, dann lachte mein Herz.

So war es auch mit Wernigerode.

Dann wanderte ich durch den grünen Harzwald, abends landete ich irgendwo in einem Sommerhaus, wo Menschen fröhlich waren und strahlten.

Einmal habe ich auch getanzt und das Mädchen sagte, ich tanze gut. Ich antwortete, das mache der Frühling. Mir schien, als ob sie das verstanden.

Und dann kam das Harzfest.

Ich hatte mit besonderer Freude eine besonders schöne Berg- und Waldwanderung gemacht und ich dachte mir, das müsse ich mit einem besonders schönen

Bergfest beschließen. In Harzburg sah ich mich in ein großes Haus, das lag sehr hübsch auf einem Berge und man hatte eine wunderherrliche Aussicht. Ich sagte, ich wäre heut sehr glücklich und müßte ein Bergfestessen und den besten Mosel aus dem Keller.

Um mich waren viele freundliche Oberkellner. Der Wirt selbst kam auch. Sie bedienten mich wie einen Prinzen, denn ich war der einzige Guest in dem großen Haus.

Den Mosel trank ich mit kleinen Schlucken und tat, als sei ich ein großer Kenner. Er schmeckte auch herrlich; vielleicht war er wirklich gut, es kann aber auch sein, daß es nur der Frühling war, den ich so stark in mir fühlte.

Auf einmal sangen viele Musiker ein Konzert zu spielen an, es war das Kurhaus, in dem ich sah. Es waren noch einige wenige Menschen in dem großen Saal nebenan, mir war es aber, als ob die Musik nur für mich spielte. Was sie spielte, weiß ich nicht mehr, es war aber sehr schön.

Ich war zuerst durch einen anderen Saal gegangen, in dem Musiker auf der Bühne saßen und nichts anderes taten, als in den Saal schaute.

Eine einzige Frau war nur in dem Saal; ich hatte vorher gesehen, daß sie blond war und schön; und als ich vorbeikam, grüßte ich sie mit frohen Augen. Sie lächelte wieder, sie hatte gemerkt, daß der Frühling in mir war.

Und als ich nun so saß und glücklich war, kam

plötzlich einer der Oberkellner und sagte zu mir: „Die blonde Frau von drüben ließe fragen, ob ich nicht einmal mit ihr tanzen wollte; die Musiker seien so traurig, daß sie keinem Menschen zum Tanz aufspielen dürfen und sie möchte heute so gern tanzen.“

Ich stand sogleich auf und freute mich und ging zu ihr.

Wir lächelten beide und nachdem ich mich verneigt hatte, wie ich das gelernt habe, tanzten wir, zuerst einen Foxtrott, um uns zu probieren, und dann einen Walzer und als wir Tango miteinander schritten, fühlten wir, daß unsere Körper im gleichen Rhythmus sangen, vielleicht war es auch, weil in uns gleiche Seelen wohnten.

Plötzlich ließ man bunte Lichter spielen, blaue und rote, auch gelbe. Sie kamen aus einer Zaubertröhre, die an der Decke sich drehte. Die Musiker kamen von ihrer Bühne herunter und waren direkt um uns. Die Ziehharmonika spielte sich ganz in mein Herz, weil ich in der Heimat oft zu ihr getanzt hatte, aber auch das Saxophon, das ich sonst nicht leiden möchte, klang mir angenehm ins Ohr. Die Lichter hüpften über das Blondhaar meiner Tanzfrau und über das Gesicht, das mir vorlum, wie das Gesicht einer Heiligen, das durch Verzückung von innen erleuchtet ist, und über ihr Kleid, das strahlend war und ganz zartgrün, wie ein Wasserfall im Gebirge. So tanzten wir viele Male und viele Stunden.

Dazu tranken wir einen Wein, der uns schmeckte, als hätte der Herrgott ihn auf einem eigenen Weinberg für uns reifen lassen.

Ich weiß nicht, was wir alles miteinander gesagt haben. Aber nur Schönes und Gutes, das weiß

Für Volkstum u. Volkskunst

Nach der Prägung der äußeren Form wird der neue deutsche Staat daran gehen, die Form mit geistigem Inhalt zu füllen. Alles gärt noch und ringt nach fester Gestalt. In der Kunst dieser Art, in der Literatur weiteren Sinnes auf vielen wissenschaftlichen Gebieten will Neues entzogen, nachdem Überlebtes abgelehnt und beiseite gelegt worden ist. Aus dem Volk und für das Volk wird die neue geistige Entwicklung geboren werden. Wir wollen uns mit in diese Bewegung stellen und bringen deswegen heute zum ersten Male eine neue Beilage „Volkstum und Volkskunst“.

ich noch, und daß wir immer wieder sagten, wie herrlich es doch wäre, daß der gleiche Frühling zur gleichen Zeit in uns wäre und wie dankbar wir sein müßten, daß wir das rechtzeitig erkannt und den Frühling miteinander getanzt hätten. Wir sagten auch oft, daß das Leben sehr, sehr schön sei.

Die Musiker freuten sich sehr, daß sie einem Paar aufspielen durften, das tanzte, als sei es ein Gedicht. Man sah ihnen das ganz deutlich an.

Als ich die blonde Frau abends nach Hause brachte, schien der Mond und Millionen Sterne. Mir schien, als ob sie sehr nahe wönde, jedenfalls kam mir der Weg sehr kurz vor. Wir haben nicht miteinander gesprochen, so glücklich waren wir. Sie schloß die Haustür auf und ich sagte: „Gute, gute Nacht“ und küßte ihr ganz zart die Hand. Ich hätte ihr einen Kuß auf den Mund geben sollen, sie hätte sich bestimmt nicht gewehrt. Das fiel mir erst später ein. In jener Nacht war es nicht nötig, wir wußten auch so, daß der Frühling und die Liebe in uns waren.

Professor Hans Poelzig ist von der Stadt Malmö eingeladen worden, als Preisrichter bei der Entscheidung eines Wettbewerbs unter schwedischen Architekten für einen Theaterbau mitzuwirken. — Die Architekten Säume und Häfen an, zwei jüngere Berliner Städtebauer, sind nach Spanien berufen worden. Sie sollen für eine dortige Grundstücksgeellschaft einen Aufstellungs- und Bebauungsplan der Insel Mallorca bearbeiten.

neben viel Glanz und Herrlichkeit ebensoviel Dunkel und Dürsternis lag, neben viel Heiligem soviel Unheiligem und Weltliches. Und trotz der ungeschminkten Ehrlichkeit Pastorscher Darstellung, rechtfertigte sich auch in solchen Perioden das Motto seines ersten Bandes, jenes berühmten Wort von Pers: „Die beste Vertheidigung der Päpste ist die Entthüllung ihres Seins.“

Als Frankfurter Gymnasiast von kaum 19 Jahren reiste in Ludwig Pastor der Entschluß zu seinem großen Lebenswerk. Rankes „Römische Päpste“ regten ihn an, als Katholik und auf Grund archivalischer Quellen jene Zeiten neu zu behandeln. Wettvoll war für sein ganzes Leben die Schule seines Lehrers Janßen. „Das beste historische Seminar ist doch der intime Verkehr mit einem großen Historiker; ich hatte dieses seltene Glück“, so heißt es in den nachgelassenen Tagebüchern des Meisters. Pastor war der erste, dem sich die Schäze des Vatikanischen Archivs im Jahre 1879 durch die Großzügigkeit Leo XIII. eröffneten, dem fünfundzwanzigjährigen jungen Grazer Doktor der Geschichte. Alsbald erfolgte die allgemeine Gründung dieser Fundgrube historischen Materials, die auf der ganzen Erde ihresgleichen sucht. Jahrzehnte später noch war Pastor, inzwischen Universitätsprofessor und Direktor des Österreichischen Historischen Instituts zu Rom geworden, seit 1920 sogar Gesandter Österreichs beim Heiligen Stuhl, in den selben Räumen fast ein täglicher Guest.

Im Oktober dieses Jahres wird der Heilige Vater, der größte Götter des großen Werkes, in der Vatikanischen Galerie einen stattlichen Erinnerungsschrank, das Geheim der Witwe Constanze von Pastor, entthüllen, worin das gesamte literarische Schaffen und der handschriftliche Nachlaß dieses Biographen der Päpste enthalten sein wird, gekrönt von der herben, ausdrucksstarken Bronzebüste des Wiener Meisters Ambrosi, der sie bezeichnete als das Bildnis dessen, „der über die Jahrhunderte nachdenkt und auf dem die Verantwortung der Papstgeschichte lastet“.

Dr. Wilhelm Wühr, München.

Erich Zschocher:

Das schöne unbekannte Pommern.

Ein Sommer-Ferienparadies in Pommern. Ein grün-goldenes Idyll zwischen Wald und See.

Ja — gibt es denn das? Ausgerechnet in Pommern? Und nicht einmal an der Küste?

Aber gewiß doch! Und warum eigentlich nicht?

Freilich denkt man sich den Namen Pommern immer zuerst in Verbindung mit nüchternen, nüchternen Dingen. Man denkt an Rüben- und Kartoffelfelder, an Roggenbreiten, Heideflächen und einstöckige, halbsumpfige Viehhöppeln. Und es ist wahr: das alles gibt es in Pommern, gibt es so häufig, daß es wohl zum Begriff des Namens werden könnte.

Aber das ist noch nicht das ganze Pommernland! Nein, Pommern ist größer und bietet weit mehr; es bietet auch Landschaftsbilder von überraschender, unerhöriger Schönheit, die den Beschauer tiefer atmen läßt.

Da träumt ein stiller See — abseits von allen strohigen Straßen. Halbwegs liegt er zwischen dem fruchtbaren, reichen „Weizacker“ um das Städtchen Pyritz und dem breiten Odertal. Sanft geschwungenes Hügel rahmen den See ein, und auf drei Seiten bringt der Wald so nahe an seine Ufer vor, daß sich die Buchen und Zichen hier und da sogar in seiner klarren Blut zu spiegeln vermögen.

Wo aber der Wald ein Stück vom Gestade zurücksteht, da schaffen üppige Wiesen mit umbuschten Rändern einen heiter-harmonischen Nebbergang. Am südlichen Ende des Sees öffnet sich der grüne Gürtel. Dort schieben sich Felder und Wiesen über die Hügelhänge herunter bis zum Wasser. Doch sie überragen nicht im Landschaftsbild; im Gegenteil, wenn im Früh Sommer der Roggen im Winde wagt, wenn flüchtige

Wollenschatten über See und Felder gleiten, dann ist es gerade, als habe die Flut gar kein Ende. Das Korn hat den Rhythmus der Wellen des Sees übernommen und trägt ihn weiter.

Der See ist überhaupt ein Zauberer, ist Maler und Musiker zugleich. Zu jeder Tageszeit hält er sich in andere Farben, Frühmorgens verbirgt er sich wie die Jungfrau im Märchen hinter feinen, weißen Schleier. Hat die Sonne ihm diese entföhrt, streut er Tauverlein und funkelnde Damente in überreicher Fülle über Uferauen und Wälder aus. Um die Mittagszeit blüht er stahlblau wie der Himmel — oder bläkt auch düster-grau, wenn das Firmament sich hinter Wolken verdeckt. Gegen Abend aber entfaltet er sich wie ein großer, farbiger Spiegel, der die gesamte Welt in seinen Spiegelungen wiederholt.

Die Sonne geht, und die Sterne erscheinen. Doch diese Verbindung wird wenig benutzt. Seit hundert Jahren zeigt das Städtchen Nahns das gleiche Gesicht — träumt durch die Zeit wie der See.

Mit frdl. Erlaubnis des Verlages dem Buch: Erich Zschocher, „Das grüne Rettungsboot“ (Verlag Enzlin und Laiblin, Reutlingen, 3 RM.) entnommen.

Der Geschichtsschreiber der Päpste.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**